Nr. 247 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 20. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Älteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote • Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Führer hat Ministerpräsident Generaloberst Göring mit der Durchführung des Vierjahresplans beauftragt.

Der italienische Außenminister Graf Ciano trifft am Dienstag zu Besprechungen mit dem Führer und von Neurath in Berlin ein. Das „Giornale d'Italia" bezeichnet seinen Besuch „reich an ideeller Bedeutung und realpolitischen Möglichkeiten".

Staatssekretär General Milch wurde am Sonntag von Mussolini empfangen. — Der Staatssekretär äußerte einem römischen Pressevertreter gegenüber seine vorzüglichen Eindrücke von der italienischen Luftwaffe.

In Anwesenheit zahlreicher deutscher und ungarischer Ehrengäste begann am Montag in Bayreuth die Franz-Liszt-Gedenkwoche.

Der Orkan an der Küste hat neben schweren Sachschäden auch mehrere Tote gefordert. Im Alten Lande bei Hamburg brachen die Dämme, wodurch mehrere hundert Hektar Kulturland überschwemmt wurden.

Nach dem „Fünfjahresplan der Gottlosen" sollen im nächsten Jahr sämtliche Kirchen und Gebethäuser in Sowjetrußland zerstört werden.

Deutsch-polnische Uebereinkunft

über die

Abwicklung von Aufwertungsrechtsverhältnissen.

Berlin, 19. Oktober. (Drahtb.) Am 17. dieses Monats haben in Warschau Bevollmächtigte der deutschen und der polnischen Regierung eine Uebereinkunft über die Abwicklung von Aufwertungsrechtsverhältnissen unterzeichnet. Die Uebereinkunft ermöglicht die Begleichung von Aufwertungsforderungen im Verrechnungswege. Gleichzeitig sind einige Sondervereinbarungen zwischen deutschen und polnischen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten zwecks endgültiger Abwicklung der zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisse unterzeichnet worden.

Der Führer

in der Berchtesgadener Jugendherberge

Volle Anerkennung für das Jugendherbergswerk.

Berchtesgaden, 19. Okt. (Drahtb.) Der Führer besichtigte am Montag mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die am Sonntag eingeweihte Adolf-Hitler-Jugendherberge im Berchtesgadener Land. Bei dieser Gelegenheit sprach der Führer seine volle Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen des deutschen Jugendherbergswerkes aus.

Der richtige Mann am richtigen Platz:

Der Führer beauftragt Göring

mit der Durchführung des Vierjahresplanes

Berlin, 19. Oktober. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes erlassen:

„Die Verwirklichung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die straffe Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat. Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Ministerpräsident Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Weisungen zu versehen.

Berchtesgaden, den 18. Oktober 1936.

Der Führer und Reichskanzler (gez.) Adolf Hitler."

Görings große Aufgabe

Die NSK. schreibt:

Als der Führer in Nürnberg die großen Ideen des neuen Vierjahresplanes verkündete, als er die Grundsätze entwarf, die dem deutschen Volke eine neue wirtschaftliche Lebensbasis geben werden, da erklärte er: „Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen."

Ebenso wie damals, als der Führer seinen ersten Vierjahresplan verkündete, so folgt auch diesmal der großen Planung die zielbewußte Durchführung unmittelbar auf dem Fuße. Nach altem und bewährtem Grundsatz des Nationalsozialismus ist einem Manne die Aufgabe und die Verantwortung übergeben worden. Einem Manne freilich, der seine Entschlossenheit und Tatkraft nicht erst unter Beweis zu stellen braucht. Generaloberst Göring hat als Nationalsozialist und alter Getreuer des Führers schon manche große staatsmännische Aufgabe sowohl vor der Machtübernahme wie nachher mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit in Angriff genommen und gelöst. Nunmehr ist er vom Führer erneut mit einer entscheidenden Frage der deutschen Zukunft an verantwortungsvollster Stelle eingesetzt worden. Denn es ist eine große Aufgabe, die Hermann Göring übertragen wurde. Der nationalsozialistische Gedanke von der Arbeitsgemeinschaft der Nation, der in dem vergangenen Jahre in Deutschland zum Leben erweckt worden ist — noch wird er unter entschlossener Führung und unter zielbewußtem Einsatz der Kräfte in der entscheidungsvollsten Frage der deutschen Zukunft seine Bewährungsprobe abzulegen haben.

Wir wissen es: Auch dieses Ringen, das Ringen um den neuen Vierjahresplan, wird wieder ein Sieg werden. Ein Sieg vor allem aber auch deshalb, weil das deutsche Volk mit starkem Vertrauen dem Führer und seinem Beauftragten Hermann Göring ein lebendiger Helfer sein wird bei dem Werk, das wiederum dient dem Wohle und der Kraft der Nation.

Staatssekretär General Milch bei Mussolini

Vorzüglicher Eindruck der italienischen Luftwaffe.

Rom, 19. Oktober. (Drahtb.)

Staatssekretär General der Flieger Milch ist am Sonntag von Mussolini empfangen worden. Nach der Unterredung stellte der Staatssekretär die Herren seiner Begleitung dem italienischen Regierungschef vor.

Anschließend begab sich der Staatssekretär mit den deutschen Offizieren im Flugzeug nach Neapel, wo sie unter sachkundiger Führung Pompeji besichtigten und eine Fahrt auf den Vesuv unternahmen. Staatssekretär Milch, der am Sonntag abend mit seinen Offizieren nach Rom zurückgekehrt ist, begibt sich zur Fortsetzung des Besichtigungsprogramms am Montagvormittag nach Oberitalien.

Staatssekretär Milch gewährte einem Vertreter des „Giornale d'Italia" eine Unterredung, in der er

seine vorzüglichen Eindrücke von der italienischen Luftwaffe und ihren Flugplätzen schilderte. In den letzten beiden Jahren, so erklärte Staatssekretär Milch, habe die italienische Luftfahrt ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Zurück zum Gleichgewicht

Belgiens Rückkehr zur Neutralität.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Paris hat den Beschluß König Leopolds III. und des belgischen Kabinetts, von der Bündnispolitik der Nachkriegszeit zur Neutralitätspolitik der Vorkriegszeit zurückzukehren, mit der Oeffnung aller Register der Presseorgel beantwortet. Aus den Spalten der französischen Zeitungen dröhnten uns alle wohlvertrauten Klänge des Entsetzens, der Ueberraschung und der Empörung entgegen. Wir sind solche Töne nur gewohnt als Echo auf Handlungen, die von Deutschland ausgehen. Weit davon entfernt aber, darüber Genugtuung zu äußern, daß nun einmal auch ein Land, das man bisher vielleicht allzu leichtfertig als „Pariser Filiale" bezeichnete, an die Reihe gekommen ist, das Mißfallen der wohl dirigierten Pariser Presse zu erwecken, stellen wir uns in aller Nüchternheit und mit aller Ruhe die Frage, was den belgischen König und die Regierung van Zeeland bewogen haben könnte, diesen entscheidenden Schritt zu vollziehen.

Der belgische König selbst hat in seiner Rede vor dem Ministerrat die Hauptgründe dargelegt, die zu der Kursschwenkung der belgischen Außenpolitik geführt haben, einer Kursschwenkung, die praktisch darauf hinausläuft, daß dem Vertrag von Locarno, an dem England, Frankreich, Italien und Belgien trotz dem deutschen Schritt vom 7. März festhielten, die letzten Grundlagen entzogen wurden. Was das für die diplomatische Vorbereitung wie für die künftigen Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Westpaktes bedeutet, bedarf keiner großen Ausführungen. Bisher hatte Belgien zu den Mitgaranten des alten Rheinpaktes von Locarno gehört. Die Rückkehr zur vorkriegsmäßigen Neutralitätspolitik dagegen würde bedeuten, daß Belgien wohl eine Garantie seiner Neutralität und Unabhängigkeit vor allem durch England wünscht, aber nicht bereit ist, eine ähnlich geartete Garantie Frankreich gegenüber zu erfüllen.

Dazu kommt, daß sich auch das militärische Schwergewicht Westeuropas zuungunsten Frankreichs verschiebt. Belgien ist von nun an gewillt, die Sicherheit seiner Grenzen nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich gegenüber zu schützen. Dieser Entschluß machte zwangsläufig die Verlängerung der allgemeinen Wehrpflicht notwendig.

Nun war es bisher weniger die volksrechtlich verbriefte und verbürgte Neutralität, die Belgien zum Beispiel 1870 davor schützte, in den Streit der Großmächte mit hineingezogen zu werden, sondern jenes politische System, das man als das europäische Gleichgewicht bezeichnete und das für die Erhaltung des Friedens mehr geleistet hätte als sämtliche Pakte der Nachkriegszeit zusammen. Uns scheint, daß auch heute wieder Belgien ein ähnliches Friedenssystem vor Augen schwebt und daß es von einem solchen System Belgien besser geschützt glaubt als durch Beistandspakte nach dem Muster des franco-sowjetrussischen Vertrages. In dieser Tatsache liegt vor allem die historische Tragweite des Beschlusses der belgischen Regierung.

Möglich war ein solcher Beschluß allerdings nur, wenn sich König und Regierung darüber einig waren, eine „ausschließlich belgische Politik" zu führen und damit innerpolitisch eine Brücke zu schlagen zwischen den zentralistischen Bestrebungen der Wallonen und den föderalistischen Wünschen der Flamen. In diesem Zusammenhang gewinnt der Beschluß der Rex-Bewegung und des flämischen Nationalverbandes, im Kampf gegen den Kommunismus gemeinsam vorzugehen, ebenso große Bedeutung wie die selbst gewollte Spaltung der Katholischen Partei in zwei selbständige Parteien, eine flämische und eine wallonische.

Ueberraschen konnte die Schwenkung der belgischen Außenpolitik nur diejenigen, die nicht bereits während der Rheinlandverhandlungen in London im März dieses Jahres beobachtet hatten, daß damals schon van Zeeland maßgebend auf den französischen Eifer, gegen Deutschland vorzugehen, einzuwirken versuchte. Die damalige Haltung van Zeelands wie der Schritt der belgischen Regierung gegen prominente französische Hetzer bei der Einweihung des berüchtigten „Haß-Denkmals" in Dinant und schließlich der Meinungswechsel der führenden Militärs in der Frage eines Ausbaues der belgischen Verteidigung nach beiden Fronten waren eine konsequente Linie zur Neuorientierung.

Der Ministerrat und die Rede König Leopolds bildeten nichts weiter als den Schlußstein dieser sorgfältig eingeleiteten Entwicklung.

tbg.

Ein hochpolitischer Besuch

Italiens Außenminister in Berlin

„Eine Reise reich an ideeller Bedeutung und realpolitischen Möglichkeiten"

Besprechungen mit dem Führer und von Neurath

Berlin, 19. Oktober. (Drahtb.)

Der italienische Außenminister Graf Ciano wird am Dienstagnachmittag als Gast der Reichsregierung zum Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in Berlin eintreffen.

In Begleitung des italienischen Staatsmannes befinden sich der Generaldirektor für die europäischen Angelegenheiten, Gesandter Buti, der Generaldirektor für die allgemeinen Angelegenheiten, Gesandter Graf Vitetti, der Generaldirektor für den Dienst der ausländischen Presse, Comm. Grazzi, sowie der persönliche Referent des Außenministers Comm. Anfuso.

Im Anschluß an einen mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird sich Graf Ciano nach Süddeutschland begeben, um einer Einladung des Führers und Reichskanzlers zu folgen.

*

Die europäische Lage ist im Augenblick so gesättigt mit ungelösten Problemen und so voller Spannungen, daß es nur begrüßt werden kann, wenn Graf Ciano, der als Schwiegersohn Mussolinis das besondere Vertrauen des Duce genießt, in Gemeinschaft mit den verantwortlichen Staatsmännern in Berlin eine Ueberprüfung der Gesamtlage vornimmt. Es hat sich in letzter Zeit bei mehr als einer Gelegenheit gezeigt, daß eine weitgehende Parallelität der deutschen und der italienischen Außenpolitik, geboren aus den gleichen grundsätzlichen Anschauungen über das Zusammenleben der Völker und eine fruchtbare, organisch aufgebaute Ordnung der Welt, vorhanden ist. Diese Uebereinstimmung der Auffassungen wird die Gespräche, die jetzt in Berlin geführt werden sollen, erleichtern und gibt von vornherein die Gewähr, daß sie zu einem gedeihlichen Ende gebracht werden. Graf Ciano darf nicht nur des herzlichen Empfangs in der Reichshauptstadt gewiß sein. Seinem Besuche kommt im Bewußtsein der öffentlichen Meinung um seines Auftrages willen und in Anbetracht der Umstände, unter denen er erfolgt, eine ganz besondere Bedeutung zu.

Giornale d'Italia:

„Die europäische Politik an einer bedeutsamen Wende"

Rom, 19. Oktober. (Drahtb.) Zu der Reise des italienischen Außenministers Graf Ciano nach Berlin veröffentlicht der Direktor des „Giornale d'Italia" unter der Ueberschrift „Die europäische Politik an einer bedeutsamen Wende. — Eine politische Zusammenkunft" einen bemerkenswerten Aufsatz.

Die Besprechungen des Grafen Ciano in Deutschland, so heißt es, gingen von genau bestimmten Positionen, von klar formulierten Vorsätzen aus und strebten konstruktive Ziele zur Realisierung einiger fester Punkte in den Beziehungen der beiden Länder wie in den allgemeinen Beziehungen Europas an. Sie hätten zur Grundlage die Verwandtschaft der Regime, das Zusammentreffen der Interessen der beiden Länder in vielen wesentlichen Problemen, die Parallelität vieler ihrer Positionen in Europa, die Festigkeit ihrer inneren nationalen Organe, die es ihnen erlaube, auch ihre politischen Ziele festzulegen und sie vom Wechsel der parlamentarischen Jahreszeiten nicht beeinflussen zu lassen.

Die Begegnung bezwecke weder Blockbildungen noch Einschüchterungsversuche, sie wolle eine Bekräftigung des Friedens sein, den Italien unter Aufbietung aller seiner produktiven Kräfte dem Imperium geben wolle und den Deutschland für die Fortsetzung seines gigantischen inneren Aufbauwerkes benötige. Der Aufsatz erinnert zum Schluß an das Problem des Donauraumes, wo außer den italienischen wichtige deutsche Interessen zusammenflössen, die Italien immer anerkannt habe und mit den eigenen Interessen und den allgemeinen Bedürfnissen im Donaugebiet in Uebereinstimmung bringen wolle.

Aus allen diesen Zusammenhängen der europäischen Politik sei die Reise des italienischen Außenministers nach Deutschland reich an ideeller Bedeutung und realpolitischen Möglichkeiten.

(Schluß von der 1. Seite.)

Die große Geschwindigkeit der Flugzeuge, ihre Transportmöglichkeit, ihre leichte und vollkommene Manövrierfähigkeit, die Stärke ihrer Motoren und ihre gesteigerte Sicherheit hätten auf ihn den größten Eindruck gemacht. Den gleichen vorzüglichen Eindruck mache die prächtige Disziplin der Fliegeroffiziere und der Truppen. In der Luftwaffe arbeite Deutschland mit der gleichen systematischen Anstrengung und mit der gleichen konstruktiven Begeisterung wie Italien. Die gleichgerichteten Gesichtspunkte verbänden dabei die Luftfahrt beider Länder. Auch sonst habe er den stärksten Eindruck von Italien erhalten, indem er bereits zum fünften Male von den italienischen Kameraden aufs beste aufgenommen worden sei.

Reichsführer SS. Himmler in Rom.

Rom, 19. Oktober. (Drahtb.) Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler traf am Montag kurz nach 12 Uhr in Rom ein.

Franz Liszt-Gedenkwoche in Bayreuth

Festaufführung der Budapester Staatsoper.

* Bayreuth, 19. Okt. (Drahtb.)

In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten aus dem Reich sowie aus Ungarn begannen am Montag in Bayreuth die ersten Veranstaltungen der Franz-Liszt-Gedenkwoche.

In der festlich geschmückten Wagnerstadt war bereits am Sonntagabend der Sonderzug mit den ungarischen Gästen eingetroffen. Die 235 Künstler und Künstlerinnen standen unter der Führung des Direktors der königlich-ungarischen Oper in Budapest, Ladislaus von Markus. Außerdem trafen mehr als 25 Ehrengäste aus Ungarn ein, an ihrer Spitze der Vertreter der ungarischen Staatsregierung, Staatssekretär Dr. Karl v. Jalsovicky.

Die musikalischen Veranstaltungen begannen am Montagabend mit einem Gastspiel der Budapester königlich-ungarischen Staatsoper in der Ludwig-Siebert-Festhalle zu Bayreuth. Die ungarischen Künstler erneuerten den Versuch, das Oratorium Liszt', „Die Legende von der heiligen Elisabeth" (Dichtung von Otto Roquette) in einer szenischen Aufführung darzubieten. Das Orchester und der Gesangchor waren vor der eigentlichen Bühne aufgebaut, während auf der Bühne das Spiel der einzelnen Personen von einem pantomimisch handelnden Chor begleitet wurde. Die symmetrischen Bühnenaufbauten blieben in allen neun Bildern die gleichen, während auf der Stirnwand des Saales die räumliche Entwicklung der Handlung durch Lichtbilder angedeutet wurde.

Die Aufführung bekam besonderes Gewicht durch die hohe musikalische Kultur der ungarischen Gäste. Die Aufführung fand den herzlichen Beifall der dichtbesetzten großen Festhalle.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen gelandet

Friedrichshafen, 19. Oktober. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 21,50 Uhr von der 15. Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einmaligem Ueberfliegen des Landeplatzes erfolgte um 22,18 Uhr trotz starkem Bodenwind eine glatte Landung. — Die nächste Südamerikafahrt wird vom Luftschiff „Hindenburg" am 21. Oktober ab Frankfurt a. M. ausgeführt.

Bürckel weihte das Weintor ein

* Schweigen, 19. Oktober.

Am Sonntag weihte Gauleiter Bürckel das Weintor ein, das ein Eingangstor zur deutschen Weinstraße bildet. Am Anfang dieser Straße, an der französischen Grenze, steht das Weintor, das zum Eintritt in das gastliche Deutschland lädt. In einer schlichten Feier wurde das Tor seiner Bestimmung übergeben.

In einer Ansprache führte Gauleiter Bürckel aus: Wir sind stolz auf unsere Vergangenheit, weil nach einem tausendjährigen Kampf um diesen gesegneten Boden am Ende nun doch hier ein deutsches Tor steht. Und wenn drüben unser Nachbar in diesem Tor schon eingebaute Maschinengewehre und Beobachtungseinrichtungen wähnen sollte, so möchten wir feststellen, daß dieses Tor in der gleichen Zeit als Friedenstor entstanden ist, als gegenüber auf den Höhen Kanonen aufgerichtet wurden, um alles das zu vernichten, was wir durch dieses Denkmal verherrlichen.

Prinzessin Juliana heiratet am 6. Januar

* Den Haag, 19. Oktober.

Wie „Het Vaderland" meldet, ist der Zeitpunkt der Vermählung der Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld auf den 6. Januar festgesetzt. Die Vermählten werden voraussichtlich im Frühjahr 1937 eine Reise nach Niederländisch-Indien machen.

Kronprinzessin Juliana weilt gegenwärtig zu einem Familienbesuch in Deutschland. Sie hat sich in Begleitung ihres Verlobten nach Schloß Reckenwalde bei Schwiebus begeben, um dort ihre Schwiegermutter, Prinzessin Armgard zur Lippe-Biesterfeld, zu besuchen.

Zerstörung aller Kirchen in Rußland

Der „Fünfjahresplan der Gottlosen".

* Warschau, 19. Okt. (Drahtb.)

Nach dem „Fünfjahresplan der Gottlosen" sollen im nächsten Jahr sämtliche Kirchen und Gebetshäuser vom russischen Boden verschwinden. Im alten Rußland gab es allein etwa 120 000 orthodoxe Gotteshäuser. Bis jetzt wurde mehr als die Hälfte von ihnen zerstört, die anderen wurden in Klubs für Gottlose, in Theater, Läden, Speicher und Badeanstalten umgewandelt. Im Jahre 1937 sollen auch die Kirchen vernichtet werden, die bisher wegen ihres hohen künstlerischen und geschichtlichen Wertes erhalten blieben.

Diese barbarischen Ankündigungen erklären sich daraus, daß in letzter Zeit überall ein wachsendes Bedürfnis der unterdrückten Bevölkerung nach religiöser Betätigung festgestellt wurde. Vor allem auf dem Lande sollen sich die Bauer trotz aller Verfolgungen und Strafen immer wieder zu geheimen religiösen Feiern zusammenfinden. Weil sich die Leiter der Gottlosenbewegung auf die anti-religiöse Haltung der Bevölkerung nicht verlassen können, haben sie die Leitung des Vernichtungswerkes an den Gotteshäusern überall in die Hände von Fremden gelegt. Zumeist sind damit natürlich Juden betraut worden.

Schwere Orkanschäden an der Küste

Dammbrüche im Alten Lande bei Hamburg

Viele hundert Hektar Kulturland überschwemmt / Auch Todesopfer

* Hamburg, 19. Okt. (Drahtb.)

Am Sonntag wurde im norddeutschen Küstengebiet durchschnittlich Windstärke 11 bis 12 gemessen. Die See war tief aufgewühlt. Die Schiffahrt ruhte vollständig.

Im Guderhandviertel im Alten Lande ist am Sonntagnachmittag infolge des schweren Orkans an der Küste der Lühe-Deich gebrochen. Obwohl die Einwohnerschaft schon stundenlang die schwächeren Deichstellen mit Sandsäcken verstärkt hatte, entstand durch den ungeheuren Wasserdruck ein Loch, das sich sofort auf mehrere Meter vergrößerte. Eine Frau Holst, die gerade ein auf dem Deich stehendes Haus verlassen wollte, wurde von den einbrechenden Wassermassen erfaßt und fortgerissen. Ihr Mann konnte sich an einem Baum festhalten. Die Frau wurde später im Felde tot aufgefunden.

Die Bevölkerung eilte sofort an die Einbruchstellen. Bauern und Mühlenbesitzer mußten sämtliche Säcke hergeben, während alle Lastkraftwagen Sand heranschafften. Aus Hamburg und Stade wurden Truppen angefordert, die alsbald eintrafen. Erst nach stundenlanger Arbeit konnte die Gefahr gebannt werden.

Bei Hechthausen in der Feldmark Klint gingen gegen 15 Uhr die Wassermassen der Oste über die Deiche. Auch hier brach der Deich.

In einer Breite von 50 Meter stürzte das Wasser mit riesiger Gewalt in das Binnendeichland. Viele hundert Hektar Kulturland wurden in einigen Stunden meterhoch überschwemmt. Die Ziegeleien im Kehdinger und Stader Außendeichland wurden durch die Hochwassermassen schwer geschädigt. Das Wasser lief in die Brennöfen und löschte die Feuer.

Schwere Schäden auf Borkum und Norderney

Unter dem Orkan haben besonders auch die Insel Borkum und Norderney gelitten. Auf Norderney zerstörten gewaltige Sturzseen streckenweise die Steinbrüstung der Brandungsmauer und rissen große Löcher in die dahinterliegenden Rasenflächen. Die am Weststrand gelegene Viktoriahalle und die Terrasse wurde teilweise zerstört. Fast einen halben Meter dicke Steinmauern wurden eingedrückt und umgerissen. Am Nordstrand der Insel Borkum rissen gewaltige Brecher zwei große Breschen in die Uferbefestigungen. Schwere Betonplatten wurden losgelöst und übereinander geworfen.

*

Ungeheure Wassermassen wurden in die Ems und Lada gedrückt. Bei Leerort wurde ein Wasserstand von 2,40 Meter über normal gemessen. Bei Tammingaburg und Nettelburg wurden die Deiche überflutet und die neben den Deichen führenden Straßen aufgerissen. Weite Strecken des Hammrich stehen unter Wasser. Auf der Ems-Strecke sind besonders schwer die Verheerungen zwischen Petkum und Emden.

Im Hamburger Hafen erreichte das Wasser eine Höhe von reichlich drei Metern über mittlerem Hochwasser. Die ganze Hafengegend war unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr war unablässig bemüht, die vollgelaufenen Keller auszupumpen. Allein in der Elbmündung beim Feuerschiff „Elbe III" lagen am Sonntagabend rund 40 Fahrzeuge, die besseres Wetter abwarten wollen.

3 weitere Todesopfer

Der 68jährige Landwirt Schwartau, der eine Landstelle in Dradenau bei Wiltershof besitzt, wurde auf der Jagd vom Hochwasser überrascht. Er kam vom Wege ab und stürzte in einen Graben, in dem er den Tod fand.

In Altenbruch, südöstlich von Cuxhaven, wurde der 27jährige Sohn des Landwirts Albert Reesch ein Opfer der großen Ueberflutungen. Er wurde beim Abtreiben der Tiere von der Weide von einer großen Flutwelle erfaßt und davongetragen.

In einer Laube bei Geesthelle in der Nähe von Geestemünde wurde ein Mann ertrunken aufgefunden. Es soll sich um einen früheren Schiffskoch handeln, der vermutlich auf seinem Laubengrundstück eingeschlafen und in den eingedrungenen Fluten ertrunken ist.

Die neuen Deiche hielten

Die schwere Sturmflut hat erheblichen Schaden auch an den Hochwasserschutzbauwerken der Westküste Schleswig-Holsteins angerichtet. Die Schäden am Deich des Neufelder Koogs, in der Gegend von Büsum und am Nordstrander Damm sowie auf der Insel Sylt sind groß, jedoch haben die Deiche und Bauwerke dem „Blanken Hans" standgehalten. An den neuen Kögen sind größere Schäden nicht entstanden, insbesondere hat die Eiderabdämmung beim Nordfeld diesem ersten mächtigen Anprall hervorragend standgehalten. Der Deich am Adolf-Hitler-Koog hat die Sturmflut glänzend bestanden. Er zeigt keinerlei Schaden.

Der Sturm an der Nordsee abgeflaut.

Hamburg, 19. Oktober. (Drahtb.) Der Weststurm über der Nordsee ist am Montag stark abgeflaut. Die See ist jedoch noch tiefaufgewühlt, so daß vorläufig nur die größeren Schiffe ihre Fahrt in See angetreten haben. In der mittleren Ostsee herrscht weiterhin Sturm.

Stralsund ohne Wasser

Fährbetrieb nach Rügen eingestellt.

Stralsund, 19. Oktober. (Drahtb.) Der Sturm in der Ostsee hat in Stralsund ebenfalls schweren Schaden angerichtet. Nicht nur das Bollwerk ist gebrochen, auch Licht- und Fernsprechleitungen wurden zerstört. Die Kraftwagen versuchten daher über den Rügendamm zu gelangen. Da aber die Fahrbahn noch nicht betriebsfähig ist, blieben sie zum Teil bis an die Achsen im Lehm stecken.

Das Signalboot am Rügendamm wurde vollgeschlagen und ging unter. Am Montag früh brach das Hauptrohr der städtischen Wasserleitung. Die Ursache ist wahrscheinlich auf Unterspülung zurückzuführen. Das ausströmende Wasser überschwemmte die angrenzenden Straßen. Die ganze Stadt ist seitdem ohne Wasser. Städtische Straßensprengwagen fahren durch die Straßen und geben Wasser in zugeteilten Mengen an die Bevölkerung ab.

„Eine teuflische Macht"

Der Erzbischof von Liverpool über den Kommunismus.

* London, 19. Okt. (Drahtb.) Kommunistische Versuche, die englischen Jugendorganisationen zu bolschewisieren, wurden vom Erzbischof von Liverpool im Verlaufe einer Ansprache vor dem katholischen Verband junger Männer in Vigan an den Pranger gestellt. Er erklärte, daß die Kommunisten in den vergangenen zwölf Monaten einen energischen Feldzug durchgeführt hätten, um die Jugendorganisationen in ihre Hände zu bekommen. Es seien Beweise vorhanden, daß führende Persönlichkeiten in zahlreichen Jugendverbänden auf die Zerstörung der religiösen und sozialen Ordnung hinarbeiteten.

Der Kommunismus sei in der Hauptsache gottlos und zersetzend. Die Tatsache, daß eine so barbarische Weltanschauung, die alle menschlichen Rechte und Freiheiten verneine, einen großen Teil des Menschengeschlechtes ergriffen habe, zeige, daß hinter der kommunistischen Bewegung eine teuflische Macht stehe.

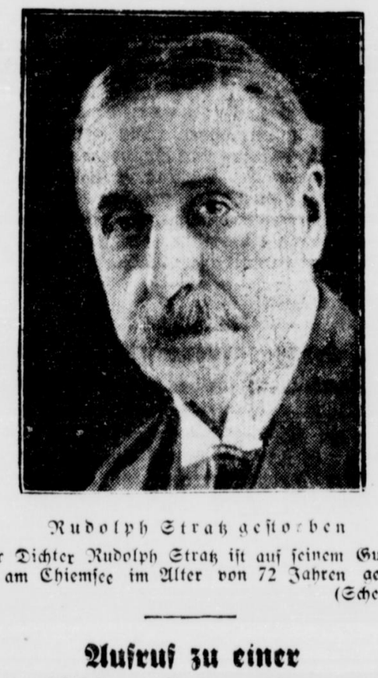
Farbenfotografie für alle

In naher Zukunft kann jeder Amateur bunte Bilder aufnehmen.

* Berlin, 19. Oktober.

Ein neues Verfahren, die Erfindung deutscher Chemiker, macht es jedem Amateur möglich, ohne irgendwelche Aenderung an der Optik seiner Kamera bunte Bilder aufzunehmen, die er genau so bunt auf die Leinwand werfen kann. Die Agfa hat es im Haus der Deutschen Presse in Berlin vorgeführt. Mit diesem neuen Agfacolor-Film können Aufnahmen jeglicher Art, auch bei kürzester Belichtungszeit, gemacht werden. Höchst lebendige Szenen von den Olympischen Spielen und vom Ostseestrand brachten dafür den Beweis. Das Entwickeln erfolgt in drei Arbeitsgängen, die aber so einfach sind, daß Schwierigkeiten ausgeschlossen erscheinen. Aussichtsreiche Versuche zur Herstellung bunter Kopien sind im Gange.

Prof. Dr. Eggert, der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Agfa, schilderte die Arbeit der Agfa auf diesem Gebiet. Das neue Verfahren, so erklärte er, sei rein deutschen Ursprungs und so billig, daß jeder Amateur die Möglichkeit erhalte, ohne irgendwelche Aenderungen seiner Optik bunte Bilder aufzunehmen und zu projizieren. Durch die Wiedergabe der Bilder ohne zusätzliche Filter könnten diese Farbenbilder, die keinerlei Gehalt an metallischem Silber mehr aufwiesen, mit gewöhnlichen Wiedergabeapparaten und unverstärkten Lichtquellen projiziert werden. In naher Zukunft werde der Amateur bereits in der Lage sein, farbige Standaufnahmen und Schmalfilme selbst zu entwickeln, während es schon aus rein wirtschaftlichen Gründen im Augenblick noch vorzuziehen sei, diese Arbeit in einem Laboratorium vornehmen zu lassen. Was die Entwicklung des Kinofilms anlange, so sei dies nur noch eine Frage der Zeit und — der Auffassung — wie weit man hier gehen könne.



Rudolph Stratz gestorben

Der Dichter Rudolph Stratz ist auf seinem Gut Lambelhof am Chiemsee im Alter von 72 Jahren gestorben. (Scherl, M.)

Aufruf zu einer „französischen Sammelbewegung"

Gegen eine Sowjetdiktatur.

Paris, 19. Okt. (Drahtb.) Der nationale Frontkämpferverband U. N. C., der 900 000 Mitglieder in allen Bevölkerungsschichten hat, erläßt einen Aufruf zu einer „französischen Sammelbewegung", den die Rechtspresse veröffentlicht. Außerdem ist der Vorsitzende des Verbandes U. N. C., Jean Goy, beauftragt worden, mit den führenden Männern der Organisationen und Parteien, die gegen eine Sowjetdiktatur kämpfen, Fühlung aufzunehmen. Alle sollen erfaßt werden, angefangen von der Volkspartei Dorits über die radikalsozialistischen Parteigruppen bis zu den nationalen Parteien.

Franco überrumpelte die Roten

Schwere Verluste der Marxisten / 4000 Tote vor Oviedo

„In wenigen Tagen in Madrid"

Paris, 19. Oktober. (Drahtb.)

Wie Havas aus Toledo über den großen Erfolg der Nationalisten berichtet, hatten sich die roten Truppen bei Navalcarnero auf die Abwehr eines Angriffes der nationalen Truppen gefaßt gemacht und ihre dortige Front verstärkt. Dabei scheinen sie ihre Toledo-Front entblößt zu haben, was den durchschlagenden Erfolg der nationalen Truppen in diesem Abschnitt erklärt. Der Befehlshaber der roten Miliz bei Olias del Rey hat aus Verzweiflung über die Flucht seiner Abteilungen Selbstmord begangen.

Die roten Bergarbeiter vor Oviedo sollen etwa 4000 Mann an Toten verloren haben. Den Nationalisten seien Tausende von Gewehren, Hunderte von Maschinengewehren, mehrere Kanonen und Kampfwagen als Beute in die Hände gefallen. Die Stadt Oviedo habe in den drei Monaten, in denen um ihren Besitz gekämpft wurde, beträchtlich gelitten. Fast alle öffentlichen Gebäude seien beschädigt worden. Die nationalen Truppen hätten rund 300 Tote zu beklagen. Der Sender Sevilla teilt mit: Die in Oviedo gefangengenommenen Roten haben erklärt, daß sie ausschließlich von ausländischen Offizieren befehligt waren.



Karte zu der fortschreitenden Einkreisung Madrids durch die nationalen Truppen (Scherl, M.)

General Mola betonte in einer Ansprache: „Vor knapp einem Monat befreiten wir den Alkazar, jetzt ist Oviedo frei. Ich kann versichern, daß wir in einigen Tagen in Madrid einziehen werden."

Der von den Roten in der Nähe von Malaga angelegte Flugplatz wurde am Sonntag von nationalen Flugzeugen bombardiert. Fünf auf dem Erdboden stehende Apparate der Roten gingen in Flammen auf und wurden vollständig vernichtet.

„Staatsoberhäupter" umarmten sich.

Paris, 20. Oktober. (Drahtb.) Der Präsident des roten Spaniens, Azana, ist am Montagabend in Barcelona eingetroffen, wo er eine Unterredung mit dem Präsidenten von Katalonien, Companys, hatte. Der Madrider Arbeitsminister befand sich bereits in Barcelona. In einer Mitteilung der katalanischen Generalidad wird die „Umarmung" der beiden „Staatsoberhäupter" als Beweis dafür hingestellt, daß die „beiden iberischen Völker" in unverbrüchlicher Treue den Kampf „um die Freiheit" fortzusetzen gedenken.

Zwei Bischöfe zu Tode gemartert

Ueber die grausame Ermordung der Bischöfe von Almeria und Guadir durch entmenschte rote Horden werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der Bischof von Guadir befand sich auf einem Gefangenenschiff, wo er das Deck scheuern mußte. Durch Mißhandlungen wollten die kommunistischen Gefangenenwärter den Bischof zu Gotteslästerungen zwingen. Schließlich wurde er an Land gebracht, vor einer großen Zuschauermenge erschossen und seine Leiche verbrannt.

Ein ähnliches Martyrium auf einem Gefangenenschiff hatte der greise Bischof von Almeria durchzumachen. Auch er wurde später an Land gebracht und, umgeben von kommunistischen Weibern und höhnenden Milizen, durch die Stadt zum Richtplatz geführt. Dort wurde er durch unzählige Messerstiche getötet. Seine Leiche wurde bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt und mit Füßen getreten; sie wurde schließlich mit Benzin übergossen und verbrannt.

Im Kürzen

Deutsche Vorgeschichte.

Unter stärkster Anteilnahme der Forscher und Freunde der deutschen Vorgeschichte, der Vertreter von Partei und Staat begann am Montag in Ulm die Tagungsarbeit des Bundes für deutsche Vorgeschichte. Der Bundesführer Professor Dr. Reinerth sprach über die süddeutsche nordisch-germanische Sendung und der Stabamtsführer des Reichsnährstandes Dr. Reischle über die germanischen Grundlagen des schwäbischen Bauerntums.

Senkung des niederländischen Bankdiskonts.

Die niederländische Bank hat den Diskont um ½ v. H. von 3 auf 2½ v. H. gesenkt. Die letzte Diskontsenkung erfolgte am 7. Juli 1936.

London. Die Tatsache der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die rote spanische Regierung wird jetzt auch von der englischen Linkspresse nicht mehr verheimlicht.

* Iserlohn, 20. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,04 Uhr, Sonnenuntergang: 17,25 Uhr. — Mondaufgang: 12,17 Uhr, Monduntergang: 19,55 Uhr. Mond in Südwende.

20. Oktober: 1757: Friedrich der Große erobert Breslau. — 1808: Der Geograph Karl Andree in Braunschweig geb. (gest 1875). — 1827: Sieg der englisch-französisch-russischen Flotte über die ägyptisch-türkische Flotte bei Navarino. — 1909: Der Mediziner Cesare Lombroso in Turin gest. (geb. 1836). — 1921: Der Völkerbund beschließt die Teilung Oberschlesiens.



Kühl und veränderlich.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Die im Laufe des Sonntags aus Westen vordringende kühlere Luft hat mit böigen Winden keine wesentliche Aenderung gebracht. Aber während des Montags machte sich erneut wärmere Luft bemerkbar, die stärkere Eintrübung mit Niederschlag und sehr starkem Druckfall verursachte. Mit kräftigem Druckanstieg ist die Kaltluft schon über England angekommen, die auch bei uns böige und zeitweise kräftige West- bis Nordwestwinde hervorrufen wird. Dabei wird es auch zu Regenschauern kommen. In der vorhandenen Weitströmung bleibt es künftig ziemlich kühl und wechselhaft.

Aussichten für das Sauerland für Dienstag, den 20. Oktober: Einzelne Regenschauer bei Temperaturen unter 10 Grad. Wechselnde Bewölkung und kräftige West- bis Nordwestwinde.

Voraussage für Mittwoch, den 21. Oktober: Böige Nordwestwinde mit starker Bewölkung. Regenschauer. Kühl Bei Aufklaren Bodenfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd kühl.

Die Mottenkugeln

Es ist schon richtig: Die Kälte marschiert auf. Man merkt es auf Schritt und Tritt. Der Himmel hüllt sich meist schamhaft und schuldbewußt in ein neutrales Grau, und das Rascheln des dürren Laubes auf den Pflastersteinen der Iserlohner Straßen klingt wie ein fernes Murmeln aus vergangenen Zeiten. Abends setzt man sich schon an den geheizten Ofen und starrt ganz selbstvergessen in die glimmende Glut. Und dann denken wir daran, daß es Zeit ist, den Wintermantel hervorzuholen.

Mit dem Wintermantel hat das seine besondere Bewandtnis. Als vorsorgender Mensch hatte man natürlich im Frühjahr, als man die liebe warme Hülle in den Kleiderschrank zum Sommerschlaf verpackte, einen halben Drogenladen an Mottenpulver und Mottenkugeln in die Taschen geschüttet. Aber auch so ein Mantel hat schließlich seinen Stolz. Boshaft stellt er sich die erste Zeit seines neuen Daseins auf den Standpunkt: Wie du mir, so ich dir! Hast du mich im Sommer mit schlechtriechenden Chemikalien vollgestopft, werde ich dich dafür im Spätherbst in die gleichen Düfte hüllen. Und er tut es auch! Jetzt wandeln wir in einer Wolke von Mottenpulvergerüchen, und da hilft kein Bürsten und Klopfen, kein Zureden und kein Aufhängen in der frischen Luft.

Man muß energischer werden. Man wirft sich in die Brust und acht würdigen und entschlossenen Schrittes auf das warme Winterfutteral los. Da man als Junggeselle wenig Ahnung von Mottenkugeln hat, will man den Feldzug mit kaltem Wasser beginnen. Denn kaltes Wasser, so denkt man, kann mitunter Wunder wirken! Aber hier ist offensichtlich Hopfen und Malz verloren. Man bürstet, reibt und trocknet wieder ab. Erwartungsvoll senkt man dann die Nasenspitze auf den Mantel und siehe da — man ist enttäuscht. Schwer enttäuscht sogar. Die Wirkung ist gleich Null. Nach wie vor strömen lieblich die Mottenpulverdüfte aus dem Mantel.

Man weiß nicht recht, ob man ärgerlich sein soll oder ob man über sein eigenes Mißgeschick lachen soll. Jedenfalls läuft man ratlos durch die Zimmer und rauft sich alle noch zur Verfügung stehenden Haare. Und dann fällt bei dieser Wanderung ganz urplötzlich der Blick auf etwas, das uns stutzig macht. Drüben auf dem Waschtisch steht eine große Flasche Kölnisch Wasser. Schon überlegt man. Soll ich, oder soll ich nicht? Ich soll! Mit kühnem Schwung fließt das Parfüm über die Haut des widerspenstigen Ungeheuers. Ein Tropfen. Zehn Tropfen. Eine halbe Flasche. So. Man hat gesiegt. Die ganze Wohnung duftet angenehm, der Mottenpulvergeruch hat sich zurückgezogen und man ist sooo stolz.

Daß ein Aufhängen des Mantels am warmen Ofen ebenso gründlich die scharfen Gerüche vertrieben hätte, läßt man sich erst am nächsten Tage von einer erfahrenen Hausfrau erzählen.

—h.

Eine schießsportliche Leistungsprüfung der heimischen SA.

Preisschießen des Sturmes 6/259

Am Sonntag, dem 18. d. M., vormittags, fand in Gegenwart des Standartenführers Heßler und des Obersturmbannführers Dietmair auf den Schießständen bei Dierks in Wermingsen ein Preisschießen des Sturmes 6/259 Iserlohn statt.

Der Zweck dieser nachahmenswerten Veranstaltung war, im kameradschaftlichen Wettstreit die während des SA.-dienstmäßigen Kleinkaliber-Schießens erworbenen Fähigkeiten zu zeigen und durch verdiente Preise zu belohnen.

Mit großem Eifer beteiligten sich die SA.-Führer und -Männer des Sturmes 6 an dem Schießen. Es errangen den 1. Preis: Scharführer A. Schellwanich, den 2. Preis: Rottenführer E. Guntermann, den 3. Preis: SA.-Mann H. Stock, den 4. Preis: SA.-Mann J. Klöser, den 5. Preis: Rottenführer W. Guttmann. Außerdem konnten weitere Preise verteilt werden. Die Ehrenscheibe errang Scharführer C. Berthe.

Den Kameraden, deren Ergebnisse nicht ausreichend waren, wird dieses Schießen ein Ansporn gewesen sein, ihre Leistungen zu verbessern, und die glücklichen Sieger werden Mühe haben, ihre Spitzenplätze zu behaupten. Und dieser Ausblick ist wohl das beste Ergebnis des Preisschießens.

1. diesjährige Standortjagd im Standort Iserlohn/Hemer

Am 21. Oktober findet die erste diesjährige Standortjagd des Standortes Iserlohn - Hemer statt, zu der, wie auch zu den früheren Jagden, die Zivilreiter wiederum herzlich eingeladen sind. Stelldichein: 15,30 Uhr, Gastwirtschaft Müller, Ostsümmern. Verlauf der Jagd: Westrand Wälkes — Bertinaloh — Bergloje. Halali: Straßengabel westlich Bergloje. Platz für Zuschauer: Südrand Bertingloh.

* **Ehrung eines Arbeitsjubilars.** Auf dem Kameradschaftsabend der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, im Standort Iserlohn, wurde am Sonnabend ehrend des Volksgenossen Goy gedacht, der sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen konnte. Der Vertreter des Wehrkreisobmanns der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, überreichte dem Jubilar, der der Wehrmacht und der Schutzpolizei seine Dienste lieh und als Handwerker treu seiner Arbeit nachging, als besondere Gabe zu seinem Ehrentage persönlich das Buch des Führers „Mein Kampf". — Ergänzend sei zu dem Kameradschaftsabend außerdem noch mitgeteilt, daß es sich bei den turnerischen Vorführungen der Turnerinnen um die unter Leitung von Fräulein Lissi Klein aufgeführten gymnastischen Tänze der Turnerinnen des Iserlohner Turnvereins 1846 handelte. Durch einen Falschdruck im Programm veranlaßt, war auch in unserem gestrigen Bericht von Darbietungen der Turnerinnen der Turngemeinde gesprochen worden.

80 Jahre Iserlohner Ortsgemeinschaft des CVJM.

Die Feierstunden des gestrigen Sonntags / Referate des Reichswarts D. Stange und Bundessekretärs Dornemann

* Iserlohn, 20. Oktober.

Der vorgestrige Sonntag bedeutete einen Festtag für die evangelische Gemeinde, konnte sie doch zusammen mit dem Christl. Verein junger Männer dessen 80jähriges Bestehen in eindrucksvoller Weise begehen. Bevor von diesem Festtag berichtet sein mag, sei kurz einiges vom Evangelischen Jungmännerwerk und seiner Geschichte aufgezeichnet:

Das Evangelische Jungmännerwerk steht innerhalb der Mannesjugend Deutschlands als Ergebnis einer überaus reichen, mehr als hundertjährigen Geschichte. Die Entstehung fällt in jene Zeit vor 100 Jahren, als das reformatorische Verständnis des Evangeliums unter dem Einfluß des Nationalismus verschüttet war; seine Geschichte erstreckt sich über ein Jahrhundert, in dem um die Sicherstellung jener Botschaft unablässig gekämpft worden ist.

War die Gestaltung echter Jungmännerbruderschaft der Sinn des Zusammenschlusses zu Jungmännervereinen damals, so bestand von vornherein ein frischer Drang zur Mitarbeit an den großen Aufgaben, die das Evangelium stellt. In der großen Schlichtheit ihrer Organisation und in der Art ihrer Lebensführung waren diese ersten Vereine in der Tat eine ideale Form jugendlicher Lebensgemeinschaft. Von hier aus erwuchsen auch die eigentlichen Antriebe zum Zusammenschluß der Vereine und späterhin zur Beteiligung des deutschen Vereinswerks an dem weltweiten Zusammenschluß.

Das missionarische Motiv ist in einer bestimmten Form lebendig geblieben: das Evangelium an andere junge Männer heranzutragen. Die insbesondere im Anfang sehr bewußt übernommene Verantwortung zur äußeren Mission kommt später nur noch darin zum Ausdruck, daß aus den Kreisen der CVJM. dauernd ein großer Teil der Missionare erwächst. Mit zunehmender wirtschaftlicher Entwicklung und sozialer Spannung ergaben sich, zumal in den Großstädten, neue Aufgaben. Alles wird dann in den Dienst dieses Auftrages gestellt: zu diesem Zweck die Errichtung eigener Vereinshäuser, die dem jungen Mann für alle Bedürfnisse seines jungen Lebens dienen wollten.

An der Spitze des Reichswerks steht heute die Reichsleitung, Reichswart D. Stange und seine Mitarbeiter. Die Reichsleitung dient dem Werk durch die Heranschulung hauptamtlicher Mitarbeiter in der Ev. Jugendführerschule in Kassel-Wilhelmshöhe, wo außerdem in längeren oder kürzeren Kursen auch nichtamtliche Mitglieder geschult werden. Die ins Reich wirkende Arbeit der Zentrale geschieht in den Dienstbesuchen der Facharbeiter, in der Durchführung der Reichstreffen und Sondertreffen für bestimmte Arbeitsgebiete, in den Bibellagern des Reichswerks und aller Gaue. Zum wichtigsten Einflußbereich der Reichsleitung gehört das Schrifttum, so die periodisch erscheinenden Zeitschriften „Ruf", „Junger Tag", „Junge Schar", „Pflugschar", „Führerdienst", „Evangelischer Jungendienst", ferner die Jahrbücher und das Einzelschrifttum des Werkes.

Vom CVJM. Iserlohn ist aus den letzten Jahren kurz folgendes zu berichten:

90 Prozent der Mitglieder standen im Weltkrieg unter den Waffen, 15 davon sind gefallen. Ihnen ist im Garten des Vereins ein Ehrenmal gesetzt. Nach dem Kriege schien eine Fortführung der Arbeit nicht mehr möglich zu sein. Da faßten beherzte Männer zu und es gelang, das heutige Vereinsheim Hagener Straße 68 zu erwerben. In diesem Hause entwickelte sich in den folgenden Jahren ein reges Lebens Heute wird die Jugendarbeit im Rahmen des mit der Reichsjugendführung getroffenen Abkommens fortgeführt.

Am letzten Sonntag feierte man nunmehr den Tag des 80jährigen Bestehens der Iserlohner Ortsgemeinschaft des CVJM. Schon früh bliesen die Posaunen am Krankenhaus und vor der Kirche nach der Weise des Altmeisters D. Kuhlo. Der Festgottesdienst vereinigte eine zahlreich feiernde Gemeinde. Orgel, Posaunen und Gemeindegesang, im Wechsel mit Liturg und Sprechchor der jungen Mannschaft schufen eine Feier von starkem Eindruck. Die Predigt hielt der Reichswart des Evangl. Jungmännerwerks Deutschlands, D. Erich Stange, Kassel. Sie war ein überzeugendes Bekenntnis des Christenglaubens.

Die Festversammlung am Nachmittag führte in die Arbeit und den Dienst des Jungmännerwerkes ein. Der Vorsitzende des Iserlohner Kreisverbandes, Pfarrer Lic. van Randenborgh, eröffnete mit einem Grußwort, und dann sprach Bundessekretär Dornemann vom Westdeutschen Jungmännerbund. Die Gegenwartsaufgaben des Evangl. Jungmännerwerks stellte er eindrücklich heraus und griff dabei auf die Geschichte dieses Werks zurück, die sich über ein Jahrhundert erstreckt, in dem um die Sicherstellung der Christusbotschaft unablässig gekämpft worden ist. Die Festrede des Reichswarts D. Stange war eine Schau über die letzten 3 Jahre des Jungmännerwerks.

Das Wort der Schrift, unter das die Arbeit des nächsten Jahres gestellt ist, ist dieses: „Du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes!" — Es war ein Ueberblick, wie er in dieser Weise wohl nur von einer solchen Persönlichkeit vermittelt werden kann. — Der Vorsitzende des Presbyteriums, Pfarrer Balzer, brachte die Wünsche und Grüße der Gemeinde zum Ausdruck.

Reichswart D. Stange spricht noch heute und Mittwoch, abends 8½ Uhr, in der Ob. Stadtkirche in öffentlichen Vorträgen über das Thema: „Unser Glaube als Angriff!" D. Stange ist nicht nur der maßgebende Führer des Evangl. Jungmännerwerks, sondern sein Wirkungskreis erstreckt sich weit über die Grenzen dieses Jugendwerks hinaus bis in die weltweite ökumenische Bewegung.

Wann Glockengeläut?

Richtlinien des Reichskirchenausschusses.

Auf Grund zahlreicher Anfragen über die Anordnung von Glockengeläut hat der Reichskirchenausschuß in einem Rundschreiben an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen festgestellt: Das Läuten der Kirchenglocken hat den Sinn, die christliche Gemeinde zur gottesdienstlichen Versammlung (einschließlich der kirchlichen Handlungen) oder zum Gebet zu rufen. Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen ein kirchliches Glockengeläut aus Anlaß besonderer Ereignisse innerhalb der Volksgemeinschaft angeordnet werden kann. Hierfür gilt die Regel, daß ein solches Geläut in erster Linie dann anzuordnen ist, wenn aus Anlaß des besonderen Ereignisses eine gottesdienstliche Feier abgehalten wird. Ist das nicht der Fall, so ist Anordnung von Glockengeläut auf Gelegenheiten von wirklich überragender Bedeutung zu beschränken. Für die Anordnung eines besonderen Glockengeläutes außerhalb der kirchlichen Läuteordnung sind nur die kirchlichen Stellen zuständig.

Ein gutes Geschenk

Es ist ein weiter Weg, bis man endlich „im Kasten hängt"; denn das Heiraten ist eine Sache, die ja doch reiflich überlegt sein will. Zwar macht es der Staat einem jungen Paare heute leicht. Er gibt ihm ein Ehestandsdarlehen. Davon kann man sich die notwendigsten Möbel kaufen und was das wichtigste daran ist, man kann sie nach eigenem Geschmack auswählen. Gewiß fehlt dann noch so mancherlei. Aber schließlich wozu hat man die lieben Verwandten, Freunde und Bekannten? Endlich ist der große Tag gekommen. Die Fahrt zum Standesamt wird angetreten. Beide sprechen ihr Ja und unterschreiben die Urkunde. Nun sind sie verheiratet. Der Standesbeamte ist der erste, der ihnen freundlich-feierlich seine Glückwünsche ausspricht. Doch schon in wenigen Wochen wird es eine Ueberraschung geben. Dann wird es der Standesbeamte nicht bei den Glückwünschen bewenden lassen, sondern dem jungen Paar auch noch ein Geschenk überreichen. Jawohl, ein Geschenk!

Und noch dazu eins, das vielleicht wichtiger ist als so manche andere Gabe zum Hochzeitsfest, und an das sonst niemand anders gedacht hatte: Es ist ein Gutschein zum unentgeltlichen Bezug einer Zeitung auf einen Monat. Die Zeitung, ja die muß unbedingt in das junge Heim! Wie gut, daß der Staat in weiser Voraussicht dafür sorgen wird. Jede Familie ist doch die kleinste Zelle des Staates, sie steht mitten drin im Werden und Gestalten Deutschlands, und der beste Mittler für diese Gemeinschaft ist eben die Zeitung. Sie bringt nicht nur die Kunde vom Geschehen in der Heimat und in der Welt, sie berichtet nicht nur von den Fortschritten auf allen Gebieten, sie spendet nicht nur Unterhaltung — das alles tut sie, aber darüber hinaus ist sie lebenswichtig. Wie könnte jemand sonst über die wichtigen Anordnungen und Mitteilungen von Staat u. Behörden unterrichtet werden! In zahlreichen Gerichtsurteilen ist festgestellt worden, daß Unkenntnis der Gesetze und Verordnungen nicht vor Strafe schützt, denn, so wird immer wieder betont, alle diese Anordnungen werden in den Zeitungen veröffentlicht, und das Lesen einer Tageszeitung gehört zu den staatsbürgerlichen Pflichten. Diese Selbstverständlichkeit wird vom Staat nun noch durch die Ueberreichung des Gutscheins besonders gefördert werden. Er zeigt den jungen Eheleuten damit den Weg, und sie werden ihn gern weitergehen. Denn wer erst einmal einen Monat lang seine Zeitung gelesen hat, wird sie künftig nicht wieder entbehren wollen.

Schon gegen Ende Oktober werden alle Neuvermählten mit dem Zeitungsgutschein bedacht werden. Der Staat übernimmt damit eine große Aufgabe, denn nicht weniger als 30 000 Standesämter sind mit dem nötigen Gutschein-Vorrat zu versorgen.

Anzeigenteil



Das sind die neuen
Winter-Stoffe
hervorragend durch ihre wirklich guten Qualitäten. Wir zeigen Ihnen Stoffe in neuesten Bindungen, in Wolle und Seide von höchster Eleganz und in solch reichhaltiger Auswahl, daß Sie auch bei verwöhntestem Geschmack befriedigt sind.
ind.
Lampe
HAGEN
Damen-Moden: Elberfelder Straße 1–5 (früher Löwenstein)
Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Kundenkredit G. m. b. H., Hagen, Spinngasse
Sonntag, 25. Oktober, sind unsere Geschäftsräume von 2–6 Uhr geöffnet!

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Jugendliche des DRL. ins Jungvolk übergeführt.

Nach einer Vereinbarung des Reichsjugendführers mit dem Reichssportführer werden alle noch nicht im Jungvolk stehenden Jugendlichen des Reichsbundes für Leibesübungen im Alter von 10—14 Jahren bis spätestens 1. Dezember in das Jungvolk übergeführt werden. Zu diesem Zweck hebt die HJ. die Aufnahmesperre für den Eintritt in das Jungvolk für die Jugendlichen des DRL. auf. Gleichzeitig löst der Reichssportführer die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des DRL. für Jugendliche von 10—14 Jahren auf.

Die Aufgaben dieser Jugendabteilungen gehen auf das Jungvolk über, das freiwillige Sportdienstgruppen aufstellt. Der freiwillige Sportdienst dient der leistungs- und wettkampfmäßigen Förderung der Jugendlichen. Die Vereine stellen für die Durchführung des Sportdienstes ihre Geräte, Uebungsstätten und geeignete Uebungsleiter. Die Uebungsleiter und Jugendwarte müssen im Laufe der nächsten Jahre Mitglieder der HJ. und des DJ. werden. Die Umorganisation des Uebungs- und Wettkampfbetriebes beginnt mit dem 1. Dezember und wird am 15. März 1937 beendet sein.

Arbeitsgemeinschaft d. Reichsbahn-Turn- und Sportvereine aufgelöst

Zwischen dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und der Deutschen Reichsbahn-Hauptverwaltung ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der die Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine aufgelöst wird. An ihre Stelle tritt eine Zentralstelle der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, die lediglich die Aufgabe hat, eine Mittlertätigkeit zwischen der Reichsbahn-Hauptverwaltung und den Reichsbahn-Turn- und Sportvereinen auszuüben. Zum Verständnis dieser Maßnahme muß gesagt werden, daß die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine genau so dem Reichsbund für Leibesübungen unterstehen wie alle übrigen Leibesübungen treibenden Vereine.

Turnen

Georg Sich Niederrheinmeister

Gerätemeisterschaften in Mülheim an der Ruhr.

Die Gau-Gerätemeisterschaften des Fachamtes Turnen wurden am letzten Sonntag in der Mülheimer Stadthalle ausgetragen. Vormittags hatten die Teilnehmer ihre Pflichtübungen zu erledigen, bei denen sich 16 Mann für den Endkampf am Nachmittag qualifizierten. Gaumeister 1936 wurde Georg Sich vom Düsseldorfer Turnverein 1847, der eine ausgezeichnete Leistung bot.

Fußball

Iserlohn 05 e. V. - Lüdenscheid 08 3:5 (2:4)

In der ersten Spielzeithälfte konnten die Gäste nach Verwandlung eines Elfmeterballes und eines Selbsttores der 05er einen 4:2-Vorsprung sicherstellen. Die Gäste mußten nach Wiederbeginn ein drittes Tor hinnehmen, und die 05er gingen, durch diesen Erfolg angespornt, aus sich heraus, um den Gleichstand herzustellen. Diese Möglichkeit war jedoch dahin, als ein ca. 40-Meter-Weitschuß vom hiesigen Torwart nicht gehalten wurde. Die Hiesigen gaben nunmehr den Kampf auf, und Lüdenscheid hatte damit einen sicheren Punktsieg errungen. Den 05ern sei empfohlen, keine weiteren Umstellungen außer Neubesetzung des Torwartpostens vorzunehmen. In Zukunft muß die kämpferische Mannschaftsleistung zum Erfolge führen, denn die Einzelkräfte sind sämtlich gut.

Iserlohn 05 2. M. — VfL. 24 Iserlohn 2. 3:0.
Iserlohn 05 1. Jgd. — „Borussia" Dröschede 1. Jgd. 3:0.

Die 2. Elf und 1. Jugend der 05er konnten die ersten Punktespiele sicher mit je 3:0 gewinnen.

Schwerte 06 - Letmathe 98 0:0

Fast die Hälfte der Zuschauer war aus Letmathe erschienen, die sich dieses Spiel um die Punkte nicht entgehen lassen wollten, da Schwerte durch die bisher erzielten guten Ergebnisse plötzlich bekannt geworden war. Das Spiel selbst enttäuschte aber insofern, da es weniger Schönheit und Technik offenbarte, um so mehr war man auf beiden Seiten darauf bedacht, nach Möglichkeit Erfolge des Gegners abzuwenden, um ja nicht den Anschluß an die Spitzengruppe zu verpassen. In der 1. Halbzeit war der Spitzenführer aus Letmathe dem Gast klar überlegen, doch ließ sich bei dem starken Wind, der über die Spielfläche fegte, ein genauer Torschuß kaum anbringen. Nur so ist es zu erklären, daß Letmathes Halbrechter etwa 20 Minuten nach Beginn aus kurzer Entfernung am leeren Gehäuse vorbei schoß. Eine große Chance der Gäste blieb damit unausgenutzt. Aber auch Schwerte war nach viertelstündigem Spiel der 2. Halbzeit vom gleichen Mißgeschick verfolgt, indem die Elf einen Handelfmeter nicht zu verwandeln vermochte. Das Unentschieden war somit angebracht, doch hätte ein 1:0-Sieg für Letmathe den Spielverlauf besser gekennzeichnet.

Was ist mit Westig 08?

Tuspo. Hohenlimburg — SC. Westig 08 4:0 (1:0)
(Gesellschaftsspiel)

Widrige Umstände trugen dazu bei, daß die 1. Elf von Westig 08 in Hohenlimburg zum fälligen Meisterschaftsspiel erstens nur mit acht Spielern und zweitens darunter noch mit einigen Ersatzleuten antreten mußte. So nimmt es dann durchaus kein Wunder, daß man von vornherein auf die Punkte verzichtete (seitens der Gäste) und sich auf ein Gesellschaftsspiel einigte, welches vom Platzverein mit 4:0 (Halbzeit 1:0) Toren gewonnen wurde. Alle vier Treffer erzielte H. Bindara, der anfangs verteidigte und nachher in den Sturm ging. Nachdem Westig 08 am Sonntag zuvor in Schwerte gegen die spielstarken 06er noch ein ziemlich ansprechendes Spiel vorgeführt hatte, glaubte man, die Krise der Westiger sei überwunden, jedoch dürfte dies nur „Scheinfeuer" gewesen sein. Wie man uns mitteilt, sind Disziplinlosigkeiten und Unsportlichkeiten einiger Elemente die Haupttriebfeder. Die Westiger Vereinsführung wird diese Uebelstände keineswegs länger dulden und mit aller ihr zu Gebote stehenden Schärfe durchgreifen.

Sp.-Vg. Fröndenberg — Deilinghofen 5:3 (4:1).

In Fröndenberg waren die Neulinge der 1. Kreisklasse aus Deilinghofen Gäste. Nach anfangs gutem Start der Fröndenberger kam Deilinghofen bald ins Spiel und legte das erste Tor vor. Nach längerem Hin und Her, nach gefährlichen Situationen vor beiden Toren zieben die Gastgeber gleich. Einige vielleicht zu harte Entscheidungen des Unparteiischen (Elfmeter und Strafstöße) brachten den Fröndenbergern drei weitere Tore. Nach der Halbzeit hieß es für Fröndenberg, diesen Vorsprung zu halten. Die Deilinghofener drängen stark und können schließlich das Endergebnis auf 5:3 bringen. Beide Mannschaften spielten fair und machten dem Schiedsrichter das Amtieren leichter.

Von Iserlohn 11:

Der Nachwuchs der Blau-Weißen erzielte am vergangenen Sonntag in den Pflichtspielen überzeugende Ergebnisse. Die 1. Jgd. schlug die 1. Jgd. Westhofen mit 4:0 und die 1. Schüler die 1. Schüler Letmathe 98 mit 10:0.

Sundwig 1. M. — Landhausen 1. M. 1:0.

Sundwig 2. M. — Hemer 3. M. 0:6.
Sundwig Schüler — Menden 09 2. Schüler 13:1.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel empfing die 1. Mannschaft des Sport-Vereins Sundwig die gleiche von Landhausen. Hatte man doch mit einem eindeutigen Siege der Sundwiger gerechnet, so wurde man jedoch sehr enttäuscht. Die Landhauser traten erstmalig mit ihrer kompletten Mannschaft an und leisteten den Blau-weißen einen harten Widerstand. Der Sturm sowie die Läuferreihe von Sundwig zeigten auch nicht die von ihnen gewohnten Leistungen; man spielte sehr planlos. Lediglich die Hintermannschaft konnte gefallen. Den einzigen Siegestreffer konnten die Sundwiger in der ersten Halbzeit anbringen.

Die 2. Mannschaft spielte schon morgens ihr Meisterschaftsspiel gegen Hemer 08 3. und verlor das Spiel mit 6:0 Toren. Es sei aber zu erwähnen, daß die Sundwiger mit nur 9 Mann antraten. Die Schüler feierten in Menden „Schützenfest".

Schwimmen

Iserlohn 95 bei den Altersklassenwettkämpfen in Dortmund

Das Gebiet West (Gau Westfalen-Lippe, Niederrhein und Mittelrhein) veranstaltet am 7. November ein Treffen der älteren Schwimmer in Dortmund, für welches der bekannte SV. Westfalen Dortmund verantwortlich zeichnet. An den aus diesem Anlaß stattfindenden Wettkämpfen für Schwimmer von über 32 bis 50 Jahren wird sich auch unser heimischer SV. Iserlohn 95, der in diesen Altersklassen aus seiner früheren hervorragenden Wettkampfmannschaft noch über ein gutes Material verfügt, mit einem größeren Aufgebot an Staffel- und Einzelkämpfen beteiligen, wobei auch die alten auswärtigen 95er-Schwimmkameraden, Rechtsanwalt Hans Knop (Hilden, Rhld.) und Polizeikommissar Richard Kulla (Bonn), voraussichtlich für ihren alten Verein starten werden.

ASC. 10:5 geschlagen!

Erfolgreicher Start der ITV.-Mannschaft

Auftakt der Meisterschaftsspiele der Handball-Bezirksklasse

Das Lokaltreffen zwischen den beiden Bezirksklassenmannschaften der heimischen Handballabteilungen des ITV. und ASC. hatte am Sonntag sehr zahlreiche Zuschauer zum Seilersee gelockt, die einen interessanten Kampf zu sehen bekamen.

ITV. spielt mit dem Wind und kann nach anfänglicher Ueberlegenheit des ASC. bald in Führung gehen. Bald folgte ein zweiter Treffer, der den ITVern Ansporn zu weiteren eifrigen Angriffen ist. Jeder Schuß bei diesem Sturmwind ist fast ein sicheres Tor und so ist nicht verwunderlich, daß es bald 4:0 für den ITV. heißt. Die Mannschaft spielt wie aus einem Guß. Eifrig im Sturm, aufmerksam in der Hintermannschaft, dazu ein recht beweglicher Torwart. Nur ein Tor bringt der ASC.-Sturm in dieser Halbzeit an, mit 6:1 werden die Seiten gewechselt. Gahle, der alte Kämpe, hat einen guten Vorsprung vorgelegt, ihn löst nun in der zweiten Halbzeit Hartmann ab. Zwar spielt der ASC.-Sturm, begünstigt durch den Wind, in der zweiten Halbzeit leicht überlegen, aber vor dem Tor will nichts glücken. Schlechte Kombination, zerfahrene Aufbauarbeit, unsichere Flanken ersticken jeden Angriffsaufbau im Keime. Dem ASC. fehlte am Sonntag ein Sturmführer, der die einzelnen Kräfte planmäßig und systemvoll einsetzte. Auch die Hintermannschaft zeigte nicht das, was man von ihr erwarten durfte.

Es spricht für die Ueberlegenheit des ITV., daß auch in der zweiten Halbzeit noch vier Tore fielen. Enttäuscht verließen die ASC.-Anhänger den Platz. Wenn noch bei den letzten Begegnungen der ASC. siegte, so hat sich das Blatt nun wieder einmal gewendet. Möge diese Niederlage den ASCern ein Ansporn sein zu besseren Leistungen, dem ITV. wird diese gewonnene Kraftprobe jedenfalls den rechten Mut geben für die weiteren Spiele.

Tbd. Bösperde - MSV. Artillerie 4:9 (1:7)

Mit gemischten Gefühlen fuhren die Artilleristen am Sonntag zum ersten Punktespiel nach Bösperde. Einmal mit dem Gedanken, nicht mit der Besetzung antreten zu können, wußte man andererseits, daß die Turner aus Bösperde noch am Vorsonntag einen Bombensieg gegen Dellwig errungen konnten. Zudem sagt den Bösperdern ihr eigenes Rasengelände besser als ihren Gegnern zu. Die Aussichten waren daher nicht besonders rosig.

Gleich zu Anfang des Spiels merkte man aber den Iserlohnern an, daß sie sich etwas vorgenommen hatten. Jeder Spieler zeigte einen erstaunlichen Eifer, war schnell und ballsicher. Tore mußten also zwangsläufig fallen. Der Gegner wurde nun auch in der 1. Halbzeit mit 7:1 Toren förmlich überrannt. In der 2. Hälfte wurde das Spiel ausgeglichener. Diesmal spielte Bösperde „runter" und erzielte mit dem Winde noch 3 Tore, während MSV. erst beim Stande von 7:4 noch zweimal einsenden konnte.

Sehr gut war beim MSV. die Läuferreihe. Mit etwas stärker besetztem Sturm kann die Mannschaft in der Gruppe noch manche Ueberraschung bringen.

Von der Bösperder Mannschaft hatte man sich eigentlich mehr versprochen. Ausgezeichnet war lediglich der Torwart. Auf eigenem Platz bleibt die Mannschaft trotzdem ein gefährlicher Gegner.

Tus Holzen 07 - TV. Westig 7:5 (5:1)

Gleich im ersten Punktespiel standen sich hier die beiden Vorjahrssieger gegenüber und lieferten sich einen jederzeit spannenden Kampf, den schließlich die Gastgeber zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Der Platz befand sich nicht in gerade idealer Verfassung und war durch den längeren vorausgegangenen Regen vollkommen aufgeweicht, so daß das Spiel hierunter zu leiden hatte. Allerdings wirkte sich die Platzbeschaffenheit bei den Gastgebern nicht in der Weise aus, wie bei den Besuchern, denn die Holzener sind mit den schlechten Platzverhältnissen vertraut, während die Westiger einen einwandfreien Aschenplatz ihr eigen nennen können.

In der ersten Halbzeit hatten die Holzener den sehr starken Wind als Bundesgenossen und konnten sich dadurch einen größeren Vorsprung sichern. Hinzu kommt allerdings ein Tor, das auf Zurufe des Publikums hin gewertet wurde, was aber auf einen Irrtum des Schiris zurückzuführen ist.

Nach der Pause änderte sich das Bild vollkommen zugunsten der Westiger. Die dauernden Vorstöße der Westiger wurden von der gegnerischen Hintermannschaft in nicht gerade sportlicher Weise gestoppt. Der Torwart der Holzener wollte sich zuletzt vor den dauernden Angriffen nur dadurch schützen, daß er sämtliche Bälle ins Aus beförderte, um dadurch Zeit zu gewinnen. Wenn es den Westigern trotzdem gelang, kurz vor Schluß bis auf 7:5 aufzuholen, so spricht dies für sich. Außerdem kommt noch hinzu, daß die Westiger ersatzgeschwächt antreten mußten.

Menden 09 1. — TV. Westig 2 13:1.

Erwartungsgemäß mußte die 2. Mannschaft des Turnvereins Westig gegen die 1. Garnitur der Mendener eine hohe Niederlage einstecken.

Tv. Deutsche Eiche Halden — Letmather Tv. 1877 8:9 (3:4)

Da das angesetzte Meisterschaftsspiel Letmathe gegen Griesenbrauck durch die Zurückziehung der Mannschaft von Griesenbrauck ausfiel, folgten die Letmather einer Einladung zum Freundschaftsspiel nach Halden. Letmathe hat Wahl und nimmt den starken Wind zum Bundesgenossen. Derselbe wirkt sich aber vorerst noch nicht zum Vorteil aus, man muß vielmehr ziemlich machtlos zusehen, wie Halden mit 3:0 auf und davon zieht. Es dauert ziemlich lange, bis sich die Letmather auf dem ihnen ungewohnten schmalen Rasenplatz zurechtfinden. Aber dann klappt es doch. In kurzen Abständen kann man nicht nur ausgleichen, sondern bis zum Halbzeitpfiff noch eine knappe 3:4-Führung herausholen. Nach der Halbzeit nimmt das Spiel zeitweilig dramatische Formen an. Der sehr schwache Schiedsrichter tut sein Uebriges noch dazu. 3 Minuten vor Schluß steht das Spiel 7:8 für Halden. Letmathe reißt sich nun nochmals zusammen und kann kurz vor Schluß nicht nur ausgleichen, sondern fast mit dem Abpfiff auch noch den von den Letmather Schlachtenbummlern vielbejubelten Führungstreffer erzielen.



Deutschlands Fußballelf im Kampf mit den Iren

Hier sieht man den irischen Tormann Findlay, der den Ball abfängt. Links: Szepan und rechts von dem irischen Verteidiger O'Neill der deutsche Stürmer Hohmann. (Schirner, M.)

Rad und Motor

Wieder Erfolge des „RC. Pfeil-Möve 07 Iserlohnerheide" in Oelde

Zwei Mannschaften der A-Klasse im 2er Radball und die 1. Jugendmannschaft von RC. „Pfeil-Möve", Iserlohnerheide, weilten am vergangenen Sonntag in Oelde bei Bielefeld zum Radballturnier.

Die beiden A-Mannschaften traten in neuer Aufstellung an, und zwar als 1. Mannschaft Mackenroth — Kirchhoff und als 2. Mannschaft K. Baumann — H. Theiß.

Kirchhoff und Baumann sind uns alte Bekannte aus der Jugend, welche in dieser Saison zum erstenmal aktiv in Tätigkeit traten.

Morgens fanden die Vorwettbewerbe statt, wo sich die Spreu vom Weizen sonderte. In der Endrunde standen sich Iserlohnerheide 1. M. (4:0 Pkt.), Oelde (4:0 Pkt.), Gütersloh 1. M. (2:0 Pkt.), Iserlohnerheide 2. M. (3:3 Punkte) gegenüber. Es folgen die Ergebnisse der Schlußrunde: Iserlohnerheide 1. — Iserlohnerheide 2. 9:7; Oelde — Gütersloh 1. 7:3; Iserlohnerheide 1. Gütersloh 1. 7:2; Iserlohnerh. 2. — Oelde 6:8; Iserlohnerheide 2. — Gütersloh 9:11. So standen sich nun im Endspiel, wiederum mit je 4 Pluspunkten, die 1. Mannschaft von Iserlohnerheide und Oelde gegenüber.

Sofort nach Anpfiff durch den Gütersloher Schiedsrichter begann ein äußerst schnelles und hartes Spiel. Durch eine gut angelegte Kombination kolate gleich das 1:0 für „Pfeil-Möve"; Oelde aber holte sofort auf. Dann zog Iserlohnerheide mit 2:1, 3:1 davon. Nun kam das Pech für die Hiesigen: ein Spieler erlitt Achsenbruch. Einer Neutralisation des Spieles wurde nicht stattgegeben, so mußte W. Kirchhoff einige Zeit bis zur Pause allein spielen, was den Oeldern einen Nutzen von drei Toren brachte. Mit dem Ergebnis von 4:3 ging es in die Halbzeit. Nach der Pause erhöhte Oelde auf 6:3, da der Spieler M. sich erst mit der Ersatzmaschine einspielen mußte. Hierauf holte Iserlohnerheide bis 6:5 auf. Oelde aber ließ nicht nach und zog mit 8:5 davon. Im Endspurt kam schließlich „Pfeil-Möve 07" durch gute Täuschungsmanöver auf 8:7 heran, das auch das Endergebnis darstellte.

Die genauen Ergebnisse

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
1. Oelde	3	3	—	—	23:16	6:0
2. „Pfeil-Möve" 1.	3	2	—	1	23:17	4:2
3. Gütersloh 1.	3	1	—	2	16:23	2:4
4. „Peil-Möve" 2.	3	—	—	3	22:28	0:6

Die Jugend, Heinz Baumann — E. Stümmel, wurde Erster von Gütersloh 1. Jgd. und Oelde 1. Jgd. und führte sich somit sehr gut in die neue Spielzeit ein.

Hockey

HC. Iserlohn 1. Herren — Tus Bochum 1. 2:3.
HC. Iserlohn 2. Herren — Tus Bochum 2. 1:2.
HC. Iserlohn Damen — Tus Bochum Damen 5:0.

Einen sehr spielstarken Gegner hatte der HC. Iserlohn für seine Mannschaften am letzten Sonntag in Tus Bochum verpflichtet. Bei den beiden Herrenmannschaften gab es knappe Niederlagen, und das Ergebnis hätte auch hier wie da umgekehrt lauten können. Die Gäste hatten mehr Glück. Dabei spielten die beiden heimischen Herrenmannschaften durchaus nicht schlecht, die Bochumer waren eben sehr spielstark. — Wieder war es die Damenmannschaft, die, wie schon so oft, die Ehre des Tages retten mußte. Ein glatter 5:0-Sieg war der Erfolg schöner und planvoller Kombinationsarbeit der heimischen Damen.

Schach

Schulte wieder Meister des Schachkreises Ruhr-Hönne.

Die Kämpfe um die Kreismeisterwürde des Schachkreises Ruhr-Hönne sind nun entschieden worden. Kreismeister wurde H. Schulte, der diesen Titel damit zum fünften Male erkämpft hat. Mit einem Punkt weniger wurde Griesenbeck zweiter in der Rangfolge.

Nachwuchskämpfe beim Lokal-Mannschaftskampf Iserlohn 95 gegen Schleddenhof am 14. November in der Städtischen Schwimmhalle

Nachdem der Iserlohner Schwimmsport durch den Abgang zahlreicher Wettkämpfer in den letzten Jahren eine Schwächung erfahren hatte, war es ein Haupterfordernis der sportlichen Leistungen, ihr Augenmerk auf die Heranbildung eines guten Nachwuchses zu richten. Daß diese Arbeit an der Jugend von Erfolg war, konnten wir bereits bei den verschiedenen Treffen zwischen dem Nachwuchs der 95er und Schleddenhofer einerseits sowie dem dieser beiden hiesigen Vereine und der guten Lüdenscheider und anderer auswärtiger Vereine andererseits feststellen.

Hatte hier, wie auch bei den Erwachsenen, bisher der Schleddenhofer Verein die unbestrittene Vormachtstellung, so war es den 95ern inzwischen dank ihrer fast ausschließlichen Jugendarbeit möglich, diesen Vorsprung aufzuholen, und wer die prächtigen Nachwuchskämpfe der beiden Vereine bei den letzten Treffen gesehen hat, der wird daran seine helle Freude gehabt haben.

Die Lokalrivalität zwischen dem Nachwuchs der beiden Vereine dürfte sicherlich, wenn sie stets in dem bisherigen sportlichen Geiste ausgetragen wird, zu einem weiteren Aufschwung im heimischen Schwimmsport führen. Deshalb ist es nur zu begrüßen, wenn der Jugend immer wieder Kampfgelegenheiten geboten werden; und so war es selbstverständlich, daß bei dem kommenden Mannschaftskampf

auch der Nachwuchs der beiden Vereine sich wieder in einem besonderen Rahmenkampf gegenübertritt.

Wenn bei dem letzten Nachwuchstreffen die 95er das bessere Ende für sich hatten, so darf man wohl damit rechnen, daß bei dem kommenden Kampf die Schleddenhofer alles daran setzen werden, um den Spieß umzudrehen, wie auch ebenso sicher anzunehmen ist, daß der 95er-Nachwuchs sein Bestes tun wird, um dies zu verhindern. Und so wird es denn gerade hierbei zu ganz außergewöhnlich spannenden Kämpfen kommen, welche sich die gesamte Schwimmerjugend Iserlohns sicherlich nicht entgehen lassen wird.

Erlebnisse in den Riesengrotten der Pyrenäen

Tiertragödien unter der Erde

Im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, veröffentlicht der französische Höhlenforscher Norbert Casteret unter dem Titel „Zehn Jahre unter der Erde" seine Erlebnisse in den Höhlen und unterirdischen Flußläufen der Pyrenäen. Es ist eins der spannendsten und erregendsten Werke, die seit langem erschienen sind. Wir bringen daraus mit Genehmigung des Verlages einen Abschnitt.

Bei meinem ersten Abstieg in die große Höhle von Cagire hatten mir ein paar Meter Seil gefehlt, um einen Absatz von Felstrümmern zu erreichen. Ich faßte dort erst bei meinem zweiten Versuch Fuß, nachdem ich mich in den senkrechten Schacht herabgelassen hatte, durch den das Seil einen langen Strich zog, der mich mit der in seiner Oeffnung eingelassenen Himmelsluke zu verbinden schien. Vor mir verschlingt eine finstere, in die Felswand gehöhlte Bogenwölbung den Trümmerkegel, auf dessen Spitze ich stehe. Ich habe mich mit dem Rucksack und der Ausrüstung für große Bergtouren herabgelassen. Während ich meinen Anzug in Ordnung bringe, der durch das Abseilen etwas in Unordnung geraten ist — es entspricht dem Sichherunterlassen aus dem fünften Stockwerk — wallt ein Pestgestank zu mir auf, und beim Schein der Lampe erkenne ich, daß der mit Aesten erfüllte Abhang, der sich unter dem Felstor verliert, mit mehr oder weniger verwesten Tierleichen bedeckt ist. Ich überwinde meinen Ekel und schreite entschlossen auf das gähnende Riesentor zu, in dem ein geschäftiger Fliegenschwarm umherschwirrt.

Pferdeschädel mit fletschenden Zähnen.

Nach Durchschreiten des Portals tut sich meinen Augen ein grauenhafter Anblick auf. Ein Vorraum birgt einen abstürzenden Fluß, und ein Haufen durcheinander geworfener Gerippe in verschiedenen Schichten verliert sich im Boden. Ich gehe an dieser Knochenstätte vorbei, einem Dickicht gebogener Rippen, aus dem Rinderschädel mit drohenden Hörnern und grinsende Pferde- und Eselschädel mit fletschenden Zähnen hervorschauen. Am Fuße des Abhanges schwitzt ein schwärzlicher, unbeschreiblicher Brei aus diesem Magma aus und ergießt sich über den Boden in einen vergifteten Bach, der in einen weiten Saal mündet, wo ich zu meiner Freude den festen Boden vorfinde. Ich liebe die Höhlen zu sehr, um mich bei diesem Alptraum aufzuhalten, aber ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß menschlicher Unverstand die meisten natürlichen Schächte zu Aasgruben verwandelt und sie als solche erhält. Es sind furchtbare Ansteckungsherde, doppelt gefährlich durch die Wolken von Fliegen, die zwischen diesen Abgründen und den nächsten Dörfern hin- und her fliegen, sowie durch die unterirdischen Gewässer, die die Tierleichen auslaugen und frei durch die Höhlengänge fließen, um schließlich in Gestalt falscher Quellen ins Freie zu kommen, frisch und klar für das Auge und wohlschmeckend, aber ganz unfiltriert, eine richtige Bakterienbrühe, die die furchtbarsten Krankheitskeime führt. Die Eingeborenen sind im allgemeinen durch heilsame Gewöhnung immunisiert, aber die verseuchten Wasser töten alljährlich viele Personen, die bei einem Ausflug aus einer solchen Quelle trinken.

Hunde im ewigen Dunkel.

Der Saal, in dem ich jetzt stehe, wird in der Mitte durchschnitten von einem alten starken Wasserlauf, der die durch den Schacht eingeströmten Wassermassen abführte. Er war früher ein Sammelbecken für die Wasser, die aus verschiedenen Leitungen kamen, in die ich nach und nach hineinkriechen, bis ich auf allzu enge Spalten und auf korbförmige Wölbungen stoße. Meine Erkundung führt mich an eine Einsenkung in Form eines Waschbeckens, wie sie oft von den Füchsen zum Bergen ihrer Beute gescharrt wird. Aber seltsam und mit dem Reinlichkeitssinn dieses Tieres nicht vereinbar ist, daß dies Nest mit weißem Kot angefüllt ist, der noch ganz frisch ist. Plötzlich begreife ich das Entsetzliche: Man hat in den Schacht einen lebenden Hund geworfen, dessen Sturz durch das Astwerk gedämpft wurde. Das Tier hat noch lange gelebt, dank den Tierleichen, von denen es sich nährte und den Wasserlachen in dem Saal. Es hat das Loch gegraben oder vertieft, worin es trotz seinen Wunden vegetiert hat. Wenn man sich das Warten und das lange Hinsterben dieses Tieres vergegenwärtigt, das tage- und vielleicht wochenlang in diesem unterirdischen Saal geheult hat, ehe es wahnsinnig wurde und elend starb, kann einem das Herz bluten. Ein paar Tage früher wäre ich diesem lebenden Gespenst noch begegnet, wie es einigen meiner Kollegen in der Höhlenforschung zustieß, die unter der Erde, arme, verhungerte und toll gewordene Hunde angetroffen haben, die sie erschießen mußten. In einem solchen Falle, den E. A. Martel berichtet, fand der berühmte Forscher in der Tiefe eines Abgrundes einen verletzten Hund, in dessen Augen sich schon ein weißer Fleck infolge des langen Aufenthalts in der Dunkelheit gebildet hatte.

Traurige Schreie wie von Geistern.

Ich komme an verschiedenen kleinen Kanälen vorbei, die dem Bach früher Wasser zuführten, und plötzlich mündet der Haupteingang in eine geräumige Galerie, die Hauptader eines unterirdischen Wasserstroms, der einst stark und bedeutend war und die Tropf- und Filterwasser der Hochfläche sammelte. Kaum habe ich meine Lampe nach allen Richtungen gewandt, um die Größenverhältnisse der neuen Galerie zu erkennen, als ich eine Menge leiser, scharfer und trauriger Schreie höre, die sich fortsetzen, anschwellen und fast betäubend werden. Solche Klagen kleiner, unter der Erde verlorener Wesen haben zur Entstehung vieler Märchen, Geschichten von verdammten Seelen und Geisterhöhlen geführt, die ich oft erzählen hörte, bisweilen von überzeugten alten Leuten. Seit langem mit allem vertraut, was man unter der Erde antreffen kann, stelle ich eine Schar von Fledermäusen fest, die ich zwar noch nicht sehe, aber für sehr zahlreich halte. Während ich die Wände und die Decke absuche, stolpere ich über einen Haufen von Guano, der dem Kaffeesatz täuschend ähnlich sieht. Darin glänzen die Ueberreste von Rückenschilden und Flügeldecken von Insekten, der einzigen Nahrung der Fledermäuse. Ueber dieser vielleicht uralten Anhäufung erkenne ich jetzt eine riesige falbe und seidige Matratze, die die Felswand wie ein riesiges Bärenfell überzieht.

Die Flügelhäute rauschen.

Diese Klumpen von Fledermäusen, die sich wie ein Bienenschwarm zusammenballen, sind sehr eigenartig. Ich schiebe die Hand hinein, um ihre Dichte zu prüfen, aber die kleinen frierenden Körper sind eng zusammengedrängt. Der ganze Schwarm ist, wenigstens an der Oberfläche, durch meine Gegenwart und den Lampenschein alarmiert und aufgeschreckt. Das Geschrei nimmt zu. Köpfchen mit riesigen Ohren und winzigen Augen richten sich überall auf, Flügel entfalten sich, und plötzlich, auf irgendein Signal hin, löst sich die Masse von der Wand ab und fliegt davon, facht das Licht meiner Lampe an und umschwirrt mich vom Kopf bis zu den Füßen, während eine Wolke warmer, dünstender Luft mich einhüllt. Einige Minuten lang wirbelt der Flug mit einstimmigen Schreien und dem seidigen Rauschen von Flügelhäuten umher, dann verteilt er sich und verschwindet im Dunkel der Gänge, die noch kein Mensch betreten hat.



Das Deutsche Weintor eingeweiht

Ministerpräsident Siebert weihte das Deutsche Weintor unweit des südpfälzischen Winzerdorfes Schweigen an der französischen Grenze. Hier fährt ein festlich geschmückter Weinwagen durch das Weintor.
(Presse-Illustration Hoffmann, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Nordhoff nahm Wucherzinsen

Der zweite Teil des Prozesses.

* **Dortmund**, 19. Oktober. Am Montag trat die Sonderstrafkammer in Dortmund in den zweiten Teil des Prozesses gegen Nordhoff ein. Hierbei hat sich Nordhoff zunächst allein wegen Wuchers zum Nachteil des Möbelhauses Huntrup in Dortmund, gegen die Kerkmann-Werke Ahlen und gegen die Kerkmann-Handelsgesellschaft in Dortmund zu verantworten. Neben Nordhoff haben außerdem der 47jährige Wilhelm Rummel, Dortmund, und der 50jährige Armin Uhlmann, Bochum, Platz genommen. Nordhoff und Rummel wird gemeinschaftlicher Betrug zum Nachteil des Mitangeklagten Uhlmann vorgeworfen, während andererseits Uhlmann und Rummel gemeinschaftlich sich des Betruges schuldig gemacht haben sollen.

Nordhoff war für das Möbelhaus Huntrup als Treuhänder in dem Augenblick tätig geworden, als dort Zahlungsschwierigkeiten auftauchten. In der Folgezeit hat Nordhoff kurzfristige Darlehen an den Inhaber des Geschäftes zu einfach unglaublichen Zinssätzen gegeben. Um die für die Darleben erhaltenen Vergütungen zu verschleiern, wurden von Nordhoff Quittungen an Huntrup ausgestellt, die nicht über Zinszahlungen lauteten, sondern für irgendwelche angeblichen anderen Leistungen, die tatsächlich aber nicht erfolgt waren. Nordhoff war sich offenbar von vornherein darüber klar, daß er Wucherzinsen nahm.

„Alkohol-König und Prälat"

Zum Prozeß gegen die Gebr. Schwartz.

* Essen, 19. Oktober.

Seit vielen Wochen wird vor der Großen Strafkammer in Altona gegen die rheinischen Kaufleute Gebr. Schwartz und ihre Mitschuldigen der größte Spritschieberprozeß aller Zeiten verhandelt. Das für den Außenstehenden schwer zu durchschauende Treiben der Schwartz wurde im März 1932 durch ein von Rechtsanwalt Dr. Schmid und W. Bacmeister verfaßtes Buch „Alkohol-König und Prälat" in allen Hauptzügen enthüllt.

Der Inhalt dieses Buches ist jetzt zum Gegenstand der Altonaer Verhandlung gemacht worden. Das hat insofern erhebliche politische Bedeutung, als Schmid-Bacmeister ihre in Walter Bacmeisters National-Verlag erschienene Schrift nicht veröffentlicht haben, um gewöhnliche, wenn auch besonders umfangreiche kriminelle Vorgänge bekanntzumachen,

sondern um unter photographischer Wiedergabe von Dokumenten die beispiellose Ausnutzung parlamentarisch-politischer Macht zur Deckung übelster, unter dem Schutze der Ententetruppen betriebenen Schiebereien und die Beteiligung von führenden Zentrumsabgeordneten an den verbrecherischen Geschäften der Gebr. Schwartz klarzustellen.

Die Verfasser haben in diesem Zusammenhange den früheren Führer des deutschen Zentrums, Prälat Prof. Dr. Kaas, den ehemaligen Postminister Giesberts, den Führer der Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag Heß, den Zentrumsabgeordneten und Staatssekretär Busch, den Zentrumsabgeordneten Kauleu und andere angesehene Persönlichkeiten, auch hohe Beamte der Reichs-Monopol-Verwaltung für Spiritus, des Zusammenarbeitens mit den Gebrüdern Schwartz beschuldigt.

Das hat ihrem Buche ein stürmisch bewegtes Schicksal eingetragen. Kaas verstand, es schon am Tage nach dem Erscheinen für ganz Preußen beschlagnahmen zu lassen. Aber der Verlag hatte vorgesorgt, indem er, über Deutschland verteilt, vor der Herausgabe Geheimdepots mit Bücherbeständen angelegt hatte. Aus ihnen wurde die stürmisch auftretende Nachfrage, meist von nichtpreußischen Staaten her, befriedigt. Zur größeren Sicherheit wurde für Preußen eine Sonderausgabe geschaffen, in der die von dem Beschlagnahmerichter beanstandeten Stellen durch weiße Lücken gekennzeichnet waren. Um die Berechtigung der Beschlagnahme sind dann schwere Kämpfe mit Kaas geführt worden, der, anstatt seine Beleidigungsklage vorwärtszutreiben, nur um die Verschleppung der Freigabe bemüht war, der schließlich über seinen Anwalt einen Ausgleich mit dem Verfasser und Verleger Bacmeister suchte und, als das abgelehnt wurde, seinen Wohnsitz nach Rom verlegte.

Keiner der anderen Beschuldigten hat irgendeinen gerichtlichen Schritt gegen Verfasser oder Verlag unternommen. Aber auch die Strafverfahren gegen die Schwartz kamen in der Systemzeit nicht in Gang, obwohl Dr. Schmid und Bacmeister sich unermüdlich darum bemühten. Es bedurfte erst des nationalsozialistischen Umbruchs, um den in „Alkohol-König und Prälat" gezeigten Rattenkönig am Rhein vor die Schranken des Gerichtes zu bringen.

„Ich lese keine Zeitung" und . . . 3 Monate Gefängnis

(!) **Euskirchen**, 19. Oktober.

Ein 26 Jahre alter Mann hatte sich wegen Vergehens gegen das Jagdgesetz zu verantworten. Bei der Heuernte war er durch die Gelegenheit dazu verleitet worden, drei Junghasen durch Gabelstiche zu erlegen. Der Angeklagte wollte von dem Gesetz keine Ahnung gehabt haben, und als der Richter ihm klar machte, daß in den Zeitungen oft genug darauf hingewiesen worden sei, gab er zur Antwort „Ich lese keine Zeitung". — Es gab drei Monate Gefängnis.

Haarsträubende Zustände in einer jüdischen Metzgerei.

!:! **Königswinter**, 19. Oktober. Es war beobachtet worden, daß in der jüdischen Metzgerei Wolff in Oberdollendorf eine Katze im Fenster ausliegendes Fleisch annagte. Das Fleisch wurde aber nicht vernichtet, sondern weiterverkauft. Eine durch die Polizei und den Kreisarzt durchgeführte Besichtigung des Geschäftes ergab, daß hier haarsträubende unhygienische Zustände herrschten, so daß im Interesse der Volksgesundheit das Geschäft geschlossen wurde. Der Geschäftsinhaber mußte zeitweise in Schutzhaft genommen werden, da sein Verhalten eine starke Erregung in der Bevölkerung ausgelöst hatte.

Die größte Sammlung von Porzellankannen, die im ganzen 1878 Stücke umfaßt, befindet sich im Besitz einer Frau Wadsworth. Die kleinste Kanne faßt nur 2 Tropfen, während die größte 5 Liter aufnimmt.

Das soll Ihre Zahnbürste schaffen?



Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die sorgt dafür, daß jedes Eckchen gründlich und doch schonend gereinigt wird und daß Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hintz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

1. Kapitel

„Georgswalde!"

Na endlich! War auch weiter kein Vergnügen gewesen, sich vier Stunden lang im Abteil dritter Klasse durcheinanderschütteln zu lassen. Und dabei die Landschaft draußen vor den Fenstern nichts wie ein einziger Regenguß — —

Gott sei Dank, der Regen hatte ja nun inzwischen aufgehört. Da hinten im Westen schob sich sogar ein Fetzchen Abendsonne durch das zerflatternde Gewölk und tauchte den Bahnsteig in ein sonderbar unwirklich erscheinendes Licht.

„Georgswalde!"

Werner Traß dehnte und reckte die von der langen Eisenbahnfahrt etwas steif gewordenen Knochen — Gott ja, mit fünfzig war man der Jüngste nicht mehr, in zehn Jahren konnte man ja schon daran denken, sich pensionieren zu lassen — und hob dann seinen Koffer aus dem Gepäcknetz. Schwer war das Ding nicht. Nur Wäsche für vierzehn Urlaubstage und ein Anzug zum Wechseln.

Gleich darauf stand er, ein wenig hastig atmend, auf dem Bahnsteig und wandte sich mit höflichem Gruß an den Mann mit der roten Dienstmütze: „Bitte sehr, — der Zug nach Zaufen?"

„Drüben auf dem Kleinbahnperron steht schon der Zug. In fünf Minuten fährt er ab!"

Ein enger Tunnel führte zum anderen Bahnsteig. Nein, sowas von unbequemen Stufen! — Man merkte eben doch, daß Berlin vier Stunden hinter einem lag.

Und dann die Kleinbahn mit ihren unmöglichen Wagen und der asthmatisch keuchenden Lokomotive — —

Aber der Sonnenuntergang dort über den spitzgiebligen Dächern von Georgswalde entschädigte für alles. Hoffentlich war morgen schönes Wetter, Sonne und ein bißchen Herbstwind. Kollege Baier von dem Falschgeld-Dezernat hatte ja Wunderdinge erzählt von der schönen Umgebung, die Zaufen haben sollte. Und so ungestört vor allem. So richtig zum Erholen. Und dann der tote Flußlauf, der sich durch das Moor schlängelte und wo man so märchenhaft Fische angeln konnte.

Ordentlich leichtfüßig bestieg Werner Traß das Abteil dritter Klasse, dessen einziger Passagier er bis jetzt noch war. Eine halbe Stunde bis Zaufen, gleich die zweite Station, — das lohnte nicht mehr, den Koffer in das Gepäcknetz zu stellen.

Nun erst einmal eine Zigarre.

Erst, als er das brennende Streichholz an die Spitze hielt, bemerkte Traß, daß er sich in einem Nicht-Raucher-Abteil befand. Auch das noch.

Er ging zum Fenster und ließ es herab, steckte den kantigen Schädel und die breiten Schultern durch die Oeffnung und blies graue Rauchwölkchen über den Bahnsteig hin.

„Verzeihung!"

Da hatte doch der Abendwind den Rauch ausgerechnet dem einzigen Mann ins Gesicht getrieben, der noch auf dem Bahnsteig stand, dicht neben dem offenen Abteilfenster. Und dieser Mann, der bisher mit erwartungsvoller Aufmerksamkeit zur Mündung des Tunnels hingeblickt hatte, wandte jetzt sein Gesicht Traß zu, — ein hageres, braungebranntes, von Wind und Wetter gegerbtes Gesicht, aus dem hinter halb gesenkten Lidern hervor die Augen kühl und selbstbewußt blickten.

„Das macht nichts, mein Herr!" wehrte er die höfliche Entschuldigung gleichgültig ab.

Der Beamte mit der roten Mütze gab jetzt das Zeichen zur Abfahrt.

Erst im letzten Augenblick sprang der Mann auf das Trittbrett des anfahrenden Zuges.

„Sie können ruhig weiterrauchen. Mich stört das nicht."

„Sehr liebenswürdig von Ihnen!" Werner Traß lehnte sich in seine Fensterecke zurück.

Der andere Fahrgast ließ sich auf der gegenüberliegenden Bank nieder, kreuzte die sehnigen Arme über der Brust, schloß die Augen und senkte den Kopf, wie um anzudeuten, daß er nicht gestört zu werden wünsche.

Werner Traß dachte auch gar nicht daran, sich ihm aufzudrängen. Wenn er nur in Ruhe seine Zigarre rauchen konnte.

Langsam wandte er den Kopf zur Seite und blickte aus dem Fenster hinaus, wo soeben die letzten Häuser von Georgswalde verschwunden waren und ein bewaldeter Höhenzug sich längs den Schienen der Bahn entlangzog. Aber mit einem Mal verschwand das Bild wie hinter einem grauen Schleier. Daß inzwischen die Sonne untergegangen war, konnte doch nicht die einzige Ursache dieser sonderbaren Naturerscheinung sein.

Traß wandte den Kopf zur anderen Seite.

Nebel!

Feuchte Wiesen, die sich im Dunst dieses alles verschlingenden Nebels verloren. Kaum, daß man hier und da einen Heustadel erkennen konnte, der dicht neben der Bahn errichtet war.

Das war ja eine schöne Ueberraschung! Davon hatte der Kollege Baier nichts erzählt. Allerdings war Baier auch im Sommer in Zaufen gewesen, und jetzt war man ja schon mitten im Herbst. Und — jetzt erinnerte er sich auch — von dem weiten Moor, daß sich am Rande des Städtchens erstreckte, hatte er ja gesprochen, der Kollege Baier.

Nebel! Der hatte gerade noch zu den Urlaubsfreuden gefehlt. Allerdings lagen hinter Zaufen die Berge, und bis dahin würde sich der Nebel ja nun hoffentlich nicht verirren.

Das höllische Quietschen der Bremsen riß Werner Traß aus seinen unerfreulichen Gedanken. Rüttelnd und schüttelnd hielt der Zug vor dem kleinen Ziegelbau eines Landbahnhofes.

Der unbekannte Fahrgast fuhr auf, warf einen raschen Blick aus dem Fenster. Durch das ungewisse Halbdunkel des Abteils sah Traß ihn die Tür aufreißen und auf den in milchig weißem Nebeldunst schwimmenden Bahnsteig verschwinden.

Nebel — —

Und dann erst entdeckte er auf der gegenüberliegenden Sitzbank das dunkle, rechteckige Etwas. Er neigte sich hinüber, betastete es, nahm es dann in die Hand. Eine Brieftasche, Kunstleder, schon recht schäbig und abgenützt mit klaffenden Nähten.

Natürlich, der andere Passagier hatte sie verloren. Bei seinem hastigen Aufbruch mußte sie ihm aus der Tasche geglitten sein.

Traß sprang auf, öffnete die Tür und kletterte auf den Bahnsteig hinaus.

„Hallo! Hallo!" Aufs Geratewohl rief er es in den Nebel hinein. Vielleicht vermochte er noch die Aufmerksamkeit des anderen zu erregen.

Aus dem feuchten Dunst kam eine schattenhafte Gestalt, anscheinend der Stationsvorsteher dieses gottverlassenen Bahnhofs.

„Ja? Was ist denn?"

Traß deutete auf die Brieftasche in seiner Hand. „Hier — ein Herr, der soeben ausstieg, hat das im Abteil liegen lassen —"

„Welcher Herr?"

„Das weiß ich doch nicht. Auf jeden Fall nehmen Sie bitte die Tasche an sich. Der Mann wird sich schon melden"

Was war denn das? Dieses Klirren und Rattern? Da fuhr der Zug einfach weiter, — ohne Werner Traß, aber mit seinem Koffer.

„Ja, — aber — — aber ich will doch noch weiter mit dem Zug — — nach Zaufen!"

Der Bahnbeamte zuckte schweigend mit den Achseln. Unbewegt blickte er hinter dem davonfahrenden Zuge her, dessen Schlußlichter soeben im Nebel verschwanden.

„Begreifen Sie doch! Ich will nach Zaufen! Ich bin doch nur wegen der Brieftasche — — Also sagen Sie mir gefälligst, wann der nächste Zug nach Zaufen geht."

„Morgen!"

„Aber ich muß doch nach Zaufen. Begreifen Sie doch. Herrgott, ich muß doch — — „Dann begriff Traß, daß seine ganze Empörung an der unerschütterlichen Ruhe des anderen abprallen mußte. „Also schön, wie lange läuft man von hier nach Zaufen?"

„Eine gute halbe Stunde."

„Wollen Sie dann bitte nach Zaufen telephonieren und dafür sorgen, daß man aus meinem Abteil — der zweite Wagen hinter der Lokomotive, dritter Klasse — meinen Koffer herausholt, ja? — Und dann sagen Sie mir bitte, wie ich nach Zaufen komme."

„Hinter dem Bahnhof gleich links an den Gleisen entlang. Ein kleiner Fußweg. Eine halbe Stunde."

„Danke für die freundliche Auskunft!" schnappte Traß ärgerlich, machte kehrt und schritt durch den Nebel auf den hellen Schein der erleuchteten Ausgangstür zu, wo er dem Schaffner seine Karte in die Hand drückte.

Hinter dem Bahnhof gleich links an den Gleisen entlang — —

Dann plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er blieb stehen und wandte sich an den Schaffner: „Was ich noch fragen wollte — wer war denn der Herr, der hier ausstieg? So ein großer Schlanker mit einer Windjacke — ja, und eine Sportmütze trug er auch."

„Da seh ich nicht nach hin, Herr."

Eine beneidenswerte Ruhe hatten die Leute.

Also hinter dem Bahnhof gleich links an den Gleisen entlang.

Und erst als Traß schon ein paar Minuten lang neben dem Schotterdamm durch den Nebel gestolpert war, merkte

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung.

Berlin, 19. Oktober. Die Aufwärtsbewegung nahm zum Wochenbeginn allgemein ihren Fortgang. Im Verlaufe konnten sich die Befestigungen meist behaupten, allerdings blieben Schwankungen nicht aus.

Bevorzugt waren wieder Werte mit Rohstoffcharakter. Am Montanmarkt stiegen Klöckner-Werke-Aktien um fast 3 Prozent, Vereinigte Stahl zogen zeitweise um 2 Prozent an. Am Markt der Braunkohlenwerte betrugen die Besserungen 1 bis 2,5 Prozent, Ilse-Aktien nochmals um 5 Prozent höher (heute über 200). Kaliwerte gewannen 2,5 bis 3 Prozent, im Freiverkehr verbesserten Wintershall ihren Kursstand um 3,5. Die Farbenaktie zog zeitweise bis über 178 hinaus an, die anderen Chemischen Werte waren im Vergleich mit dem Durchschnittsmaß der Steigerung nicht ganz so fest. Am Markt der Elektrowerte hatten Siemens die größte Befestigung aufzuweisen (fast 4 Prozent). AEG. überschritten den Stand von 40. Das Geschäft war hier recht umfangreich.

Zu den sehr festen Marktgebieten gehörten auch die Kunstseidewerte. Der Auslandsrentenmarkt war infolge des Verlustes der Arbitragefähigkeit weiter abgeschwächt.

Heimische Renten veränderten ihren Kursstand nur wenig. Der Kassaaktienmarkt war durchweg fester. Die 1934er Steuergutscheine gestrichen, 1935er und 1937er etwas höher. Die Durchschnittskurse der kleinen Stücke belaufen sich auf 109,80, 111,40, 112,60 und 113. 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe wieder 101,50. Die Börse blieb bis zum Schluß fest.

*

Am Geldmarkt nahm die Flüssigkeit, wahrscheinlich auch durch die Steuerüberweisungen des Reiches an die Länder, noch weiter stark zu. Blankotagesgeld wurde mit 2,50 bis 2,75 v. H. genannt, doch dürften Unterbietungen größeren Ausmaßes erfolgt sein. Alle rediskontierbaren Anlagepapiere begegneten starker Nachfrage. Der Privatdiskontmarkt wurde heute um 0,125 Prozent auf 2,875 Prozent herabgesetzt..

*

An den ausländischen Devisenmärkten lag der französische Franc auffallend schwach. Das Pfund gab aus Saisongründen noch weiter nach.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 19. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	19. Oktober Geld	19. Oktober Brief	17. Okt. Geld
Aegypten	12 455	12 485	12 465
Argentinien	0 691	0 695	0 691
Belgien	41 87	41 95	41 87
Brasilien	0 144	0 146	0 144
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 489
Dänemark	54 27	54 37	54 33
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 155	12 185	12 165
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 365	5 375	5 37
Frankreich	11 585	11 605	11 59
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	133 82	134 08	133 97
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 51	54 61	54 57
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 710	0 712	0 710
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 20	48 30	48 25
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 08	61 20	61 14
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 045	11 065	11 055
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 67	62 79	62 73
Schweiz	57 08	57 20	57 15
Spanien	22 48	22 52	22 98
Tschechoslowakei	8 761	8 779	8 761
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 329	1 331	1 339
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489

Steigende Butter-Anlieferungen

Die zur Steigerung der deutschen Buttererzeugung vorsorglich getroffenen Maßnahmen traten im Laufe der letzten Woche erstmals deutlich in Erscheinung. Aus sämtlichen Gebieten des Reiches kamen größere Buttermengen zur Anlieferung, so daß sich gegenüber der Vorwoche eine Mehrerzeugung von rund 2000 Doppelzentnern ergab. Zu dieser günstigen Entwicklung haben zweifellos auch der Rückgang des Trinkmilchverbrauchs sowie die mit Aufnahme der Rübenblätterfütterung verschiedentlich gesteigerten Milcherträge beigetragen. Der Bedarf lag ungefähr auf der bisherigen Höhe und wurde allgemein zufriedenstellend gedeckt. In den nächsten Tagen werden die Uebernahmescheine für die Buttereinfuhr in der zweiten Monatshälfte ausgegeben, so daß in Kürze auch ausländische Butter wieder reichlicher zu erhalten sein wird. Auf die umfangreichen Vorräte der Reichsstelle brauchte angesichts der günstigen Entwicklung der deutschen Erzeugung bisher nur wenig zurückgegriffen werden.

634752 Erbhöfe in Deutschland

In der „Deutschen Justiz" teilt der Erbhofgerichtsrat und Oberlandesgerichtsrat im Reichsjustizministerium, Dr. Hopp, u. a. mit:

Am 1. Oktober 1936 sind drei Jahre vergangen, seit das Reichserbhofgesetz in Kraft trat. Die Hauptaufgabe der Anerbengerichte nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bestand zunächst darin, mit der Anlegung der Erbhöferolle den Kreis der dem neuen Recht unterfallenden Höfe abzugrenzen. Bei 644 123 Höfen war am 1. Juli 1936 das Anlegungsverfahren durch Eintragung in die Erbhöferolle endgültig abgeschlossen. Das bedeutet, daß rund 92 v. H. aller Erbhöfe bereits in die Erbhöferolle eingetragen sind.

Im Zusammenwirken der Anerbengerichte und des Statistischen Reichsamtes wird eine besondere Zählung der in die Erbhöferolle eingetragenen Erbhöfe durchgeführt. Für das Deutsche Reich ergibt sich danach eine Zahl von 634 752 bis zu jenem Zeitpunkt gemeldeten Erbhöfen mit einer Gesamtfläche von 14 434 696 Hektar. Die durchschnittliche Größe eines Erbhofes beträgt hiernach 22,75 Hektar.

* **4 vom Hundert Dividende bei der Gutehoffnungshütte.** In der am 17. Oktober abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 28. November einzuberufenden Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 4 v. H. vorzuschlagen. Damit geht die Gesellschaft, ähnlich wie Hoesch, nur um ½ v. H. über den Vorjahrssatz hinaus, während Klöckner eine Steigerung um 1½ auf 6½ v. H. vornahmen. Da Hoesch 3½ v. H. verteilte, liegt die Gutehoffnungshütte mit ihrem Vorschlag in der Mitte zwischen den beiden andern Konzernen.

* **Neues Vorlesungsverzeichnis des Hauses der Technik in Essen.** Das Essener Haus der Technik, welches seine diesjährige Winterarbeit in den neuen Räumen des ehemaligen Börsengebäudes am Hauptbahnhof beginnen wird, gibt soeben das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1936-37, das wieder eine größere Zahl hochstehender, fachwissenschaftlicher Vorlesungen aufweist, bekannt. Ausführliches Programm ist durch die Geschäftsstelle des Hauses der Technik, Essen, Postfach 254, erhältlich.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 19. Oktober. Auftrieb: 755 Stück Großvieh, darunter 207 Ochsen, 100 Bullen, 321 Kühe, 127 Färsen, 425 Kälber, 112 Schafe, 1 Ziege, 1394 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41. Bullen a) 43, b) 39. Kühe a) 43, b) 35—39, c) 33, d) 25. Färsen (Kalbinnen) a) 44, b) 40. Kälber a) 63, b) 53, c) 38, d) 38. Schafe c) 52—56, e) 48—51, f) 44 bis 46, g) 39—41. Schweine a) 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,0, g1) 55,50.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 19. Oktober. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich das Geschäft auch zu Beginn der neuen Woche in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt, da die Witterungsverhältnisse für den Drusch ungünstig sind und ferner die Außenarbeiten gegenwärtig alle Kräfte in Anspruch nehmen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36,15, Futtererbsen 24 bis 26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 25—28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Metallnotierungen

Berlin, 19. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 57,25 RM
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,80—40,80. Vorher: 38,20 bis 41,20.

Aus aller Welt

Todesurteil in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt

* **Berlin**, 19. Oktober. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat die gegen die am 28. März 1917 geborene Erna Schneider aus Herda vom Schwurgericht in Eisenach am 13. Mai 1936 erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die nicht vorbestrafte Verurteilte hatte am 29. Januar 1936 ihren Verlobten ermordet, weil sie gegen ihren Willen zur Heirat gedrängt wurde und bei ihrer Jugend in seelischer Verwirrung keinen Ausweg finden zu können glaubte.

Mutter mit ihren drei Kindern vom Zug zerstückelt

Unglück an einem Bahnübergang bei Dirschau.

Dirschau, 19. Oktober. (Drahtb.) **Ein Durchgangszug fuhr am Sonnabend in Lunau bei Dirschau auf einem Bahnübergang in einen Leiterwagen. Auf dem Wagen, der mit Umzugsgut beladen war, saß eine Frau mit ihrer drei Kindern. Ihre Leichen wurden später fürchterlich zerstückelt 70 Meter von dem Bahnübergang entfernt aufgefunden.**

Das Unglück ist nach der amtlichen Feststellung auf die Unachtsamkeit des Schrankenwärters zurückzuführen. Als er gesehen hatte, was er angerichtet hatte, floh er. Erst nach einigen Stunden konnte er verhaftet werden. Der Leiterwagen gehörte einem Stellmacher aus dem Kreise Stargard, der in ein Dorf in der Nähe von Dirschau übersiedeln wollte.

22 Todesopfer des norditalienischen Erdbebens

Mehrere Millionen Lire Sachschaden.

Rom, 10. Oktober. (Drahtb.) Bei dem Erdbeben in Oberitalien sind nach ergänzenden Berichten 22 Menschen ums Leben gekommen. Der Sachschaden ist sehr groß, er beträgt mehrere Millionen Lire. Gegen 150 Wohnhäuser sind zusammengestürzt. Am Sonntag kurz nach 22 Uhr und am Montagvormittag gegen 9 Uhr wurden Nachbeben verspürt, die die Bevölkerung von neuem beunruhigten, aber keinen weiteren ernsten Schaden angerichtet haben. Die Bergungsarbeiten sind in vollem Gange. Man befürchtet, daß noch einige weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

Reise um die Welt in 18 Tagen

Das Journalistenwettrennen beendet. — Eskins wieder in Newyork.

Newyork, 19. Oktober. (Drahtb.) Am Montagnachmittag traf als erster der drei Journalisten, die sich auf einer Reise um die Welt befinden, der Zeitungsreporter Eskins von der „Newyork Worldtelegramm" nach 18 Tagen, 11 Stunden und 13 Minuten wieder in Newyork ein. Seine beiden Wettbewerber sitzen noch in Manila, von wo sie erst am Dienstagmorgen abfliegen können. Eskins hat unter Benutzung nur der planmäßigen Luftbeförderungsmittel, darunter auch des Luftschiffs „Hindenburg", insgesamt 40 000 Kilometer zurückgelegt.

Mißhandlung im Gerichtssaal: 2 Jahre Gefängnis

§ **Dortmund**, 19. Oktober.

Ein gewisser Kurt Krumrei aus Dortmund-Eving war seinerzeit wegen eines schweren Diebstahls auf Grund von Fingerabdrücken zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, die aber von der Großen Strafkammer verworfen wurde, weil die Hauptbelastungszeugin Frau Christine Gerdes, bei der er zur Zeit des Diebstahls gewohnt hatte, ihn belastete. Deshalb sann er anscheinend auf Rache, denn als er nach der Urteilsverkündung wieder abgeführt werden sollte, sprang er blitzschnell auf Frau G. zu und versetzte ihr mit der Faust mehrere heftige Schläge gegen den Kopf, so daß die Frau blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrach.

K. wurde wegen dieser Tat sofort vor das Schöffengericht gestellt, das ihn schon eine halbe Stunde später wegen gefährlicher Körperverletzung zu der exemplarischen Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilte.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰ sehr gut und preiswert!

Kein Verjährungseinwand

bei Aufwertungs-Versicherungen vor dem 1. Januar 1940

Nach Artikel 111 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 kann die Aufsichtsbehörde auf Antrag der Versicherungsunternehmung eine Ausschlußfrist für die Anmeldung von Aufwertungsansprüchen festsetzen. Von der Festsetzung einer Ausschlußfrist in den Teilungsplänen der Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsunternehmungen ist seinerzeit grundsätzlich Abstand genommen worden. Durch diese Maßnahme sollte erreicht werden, daß die Unternehmungen nicht mit überflüssigen Anfragen, die vergebliche Arbeit und Kosten verursachten, überschüttet und hierdurch daran gehindert werden, zuerst diejenigen Aufwertungsfälle zu regeln, die aus ihren Registern ohnehin bekannt waren. Zugleich sollte dem Versicherten sein Aufwertungsanspruch möglichst lange erhalten bleiben.

Eine Anzahl von Versicherungsunternehmungen hat in der Zwischenzeit die Aufwertungsarbeiten durchgeführt. Es war zu prüfen, ob den Gesellschaften nicht durch Festsetzung einer Ausschlußfrist die Möglichkeit gegeben werden sollte, auch diejenigen Versicherungen zu regeln, deren Versicherte den Unternehmungen nicht bekannt sind, und diejenigen, deren Versicherte zwar bekannt sind, denen aber die Aufwertungsbescheide oder die Aufwertungszahlungen nicht zugestellt werden können, weil Anschrift oder Aufenthaltsort der Aufwertungsberechtigten unbekannt ist.

Die Prüfung hat ergeben, daß der geeignete Zeitpunkt, eine Ausschlußfrist zu bestimmen, noch nicht gekommen ist, solange ein Teil der Unternehmungen die Aufwertung noch nicht durchgeführt hat.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister und das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung haben daher Vorsorge getroffen,

daß die Geltendmachung von Aufwertungsansprüchen gegenüber den unter Reichsaufsicht und preußischer Landesaufsicht stehenden Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsunternehmungen nicht an dem Einwand der Verjährung scheitert.

Diese Unternehmungen werden demzufolge die Einrede der Verjährung gegenüber der Erhebung von Aufwertungsansprüchen vor dem 1. Januar 1940 nicht geltend machen.

Die außerpreußischen Landesregierungen sind ersucht worden, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

---

er, daß er vergessen hatte, die gefundene Brieftasche dem Stationsvorsteher abzugeben.

Na schön, in Zaufen würde dazu auch noch Gelegenheit sein. — —

Wie ein Blinder tappte er durch Dunkelheit und Nebel.

Nein, so etwas von Nebel war ihm noch nicht vorgekommen. Undurchdringlich dicht, kalt und feucht, — als ob man durch Wasser ging. Der Sommermantel war nur ein höchst ungenügender Schutz gegen diese Witterung. Und das nun eine halbe Stunde lang. — —

Soviel war gewiß: Ein Grog war heute fällig im Gasthof „Zur Sonne", wo Traß sich brieflich Quartier und Pension bestellt hatte. Mit einem Schnupfen sollte der Urlaub nicht beginnen.

Traß schimpfte herzhaft vor sich hin, als er sich das Schienbein an einem kantigen Wegstein gestoßen hatte. Diese wesenlose Einsamkeit ging ihm auf die Nerven. Grauschwarzes Nichts, wohin er sein Auge auf die Suche schickte. Kein Lichtschimmer, kein Geräusch — —

Oder doch, — klang das nicht hin und wieder wie ferne Schritte, wie ein Stolpern über den Schotter?

Dann war das wieder verstummt — wenn es überhaupt Wirklichkeit gewesen war und nicht eine Täuschung der Sinne. Der Nebel verschluckte alles.

Gemeines Wetter! Und alles bloß wegen der verflixten Brieftasche! Was mußte er sich auch darum kümmern! Würde außerdem bestimmt keine Wertgegenstände enthalten, das kunstlederne Dingsda. Und deswegen mußte er jetzt durch Nacht und Nebel — — —

Halt! Was war das?

Leise gluckerte es unter seinen Füßen. Seine Nase atmete dumpfen Modergeruch. Nichts als nasse Grasbüschel, wohin sein Fuß vorsichtig tastete.

Das Moor! — Na, das hatte gerade noch zu seinem Glück gefehlt. Vom Wege abgekommen, rettungslos im Nebel verirrt — und das weite Moor ohne Weg und Steg. — —

Ach was, bange machen gilt nicht. Nur nach rechts halten, dort mußte er ja bald auf den Bahndamm stoßen. Aber nasse Füße würde dieses Abenteuer bestimmt geben. Lieber zwei Grogs in der „Sonne" trinken.

Und mutig stapfte Traß drauflos, spitzte den Mund und pfiff leise vor sich hin. Aber so ganz geheuer war ihm dabei doch nicht zumute. Angst war es eigentlich nicht, Angst um sein Leben oder seine Gesundheit, — nein, nur so ein leichtes Grauen, das ihm über den breiten Rücken huschte. Grauen vor der unbekannten Einsamkeit, vor dem unendlichen Nichts dieses Nebels.

Teufel, wäre er doch lieber in den Harz gefahren, Forellen angeln in der Bode. Aber natürlich, da hatte ihm der Herr Kollege den Mund wässerig gemacht, und der alte Esel mußte auch darauf hineinfallen. Na, soviel war sicher, eine Ansichtskarte bekam der Kollege Baier nicht.

Weiter, weiter, mit unsicherem Fuß über schlüpfrige Grasnarben, durch gurgelnde Pfützen, — und nirgends ein Ziel. Der Damm — lieber Gott, wo mochte der wohl sein? Irgendwo zur Rechten wahrscheinlich, aber selbst das war nicht gewiß.

Verdammter Nebel. Dreimal verdammter Nebel . . .

Zuerst dachte Traß, es sei doch nur eine Augentäuschung, dann erkannte er deutlicher den schwachen, gelblichen Lichtschein, der wie ein Fleck in der Wand des Nebels schwamm.

Ein Licht — endlich!

Jetzt pfiff Traß ganz laut, während er dem Schein zustrebte, der mit jedem Schritt klarer erkennbar wurde. Wahrscheinlich ein einsames Haus im Moor, ein erleuchtetes Fenster, — und sicherlich Menschen, die ihm den Weg nach Zaufen zeigen würden.

Gleich mußte er ja da sein, nur noch ein paar Schritte. Schon erkannte er das gelbliche Rechteck des Fensters im Nebel.

Und dann war das Licht mit einem Male wieder verschwunden. Erst nach einigen beklemmenden Augenblicken erkannte Traß, daß nicht etwa das Licht wieder erloschen war, sondern daß sich eine Gestalt zwischen ihr und den tröstlichen, hellen Schein geschoben hatte, — eine vierschrötige, breitschultrige, ungefüge Gestalt, deren verschwommene Silhouette der Nebel ins gespenstisch Riesenhafte vergrößerte.

Na, Gott sei Dank, ein Mensch!

Stumm und regungslos stand der Schatten vor ihm, als aber Traß einen Schritt auf ihn zutrat, machte es ihm den Eindruck, als ob der andere in drohender Abwehr den Arm höbe.

„Sie dürfen nicht weiter."

Eine heisere, dumpfe Stimme formte nur schwer die Worte. Es klang, als kämen sie von weit her, und doch stand der Sprecher keine drei Schritte entfernt.

Unwillkürlich blieb Traß wieder stehen. „Na, erlauben Sie mal — ein schöner Empfang."

„Ach so — —" Und dann, nach einer ganzen Weile stummen Befremdens der verlegene Nachsatz: „Sie sind es also nicht — —"

„Hat den Anschein!" knurrt Traß kopfschüttelnd, um versöhnlicher hinzuzufügen: „Können Sie mir sagen, wie ich nach Zaufen komme?"

Jetzt trat der andere zur Seite. Der Lichtschein streifte schwach sein Gesicht. Mit dunklen Bartstoppeln bedeckt war es, von tiefen Wülsten und Falten durchzogen. Hinter den buschigen Brauen war von den Augen nichts zu sehen. Die breite Mundhöhle schien zahnlos, als sie sich jetzt zur Antwort öffnete.

„Zaufen? — Dort entlang —" Der ausgestreckte Arm deutete irgendwohin in den Nebel. „Noch ein Stück, dann sehen Sie schon die Lichter."

Mit kurzem Dankeswort wollte Traß sich abwenden, aber wieder vertrat ihm der andere den Weg. Zwei Pranken packten seine Schultern und drehten mit unwiderstehlicher Gewalt sein Gesicht dem schwachen Lichtschein zu.

Er fühlte die bohrenden Blicke des anderen auf sich ruhen. Dann gaben die Fäuste ebenso rasch wieder seine Schultern frei. Wie ein Phantom verschwand der Mann im Nebel.

Traß war kein Angsthase, beileibe nicht, — aber diese unheimliche Begegnung hatte ihm doch einen kleinen Schreck in die Knochen gejagt. Vergebens versuchte er, mit einem Lachen rasch darüber hinwegzukommen.

Komische Geschichte. — —

Und rings stand der Nebel wie eine Mauer, der vor jedem Schritt zurückwich und doch immer da war. Graue Schwaden zogen langsam hin und her im Lichtschein, der aus dem Fenster fiel. Dumpfer Moorgeruch stieg vom feuchten Boden auf, Wasserpfützen standen zwischen den Grasnarben.

Komische Geschichte. — —

Und dann verlosch das Licht im Fenster, — so plötzlich und unerwartet, daß Traß ordentlich zusammenzuckte. Was sollte das nun wieder bedeuten?

Und dieser große, ungewisse, milchige Fleck in der Nebelwand? Ach so, natürlich die Lichter des Städtchens. Und sicher hatte der Unbekannte die Lampe gelöscht, damit Traß den Lichtschein um so deutlicher wahrnehmen konnte. Hm, das war immerhin ganz nett von ihm.

Im sicheren Gefühl, endlich auf dem richtigen Wege zu sein, stolperte Werner Traß blindlings vorwärts, immer in Richtung auf den hellen Fleck zu, der sich jedoch nur ganz allmählich deutlicher abzeichnete aus dem wogenden Gebräu dieses Nebels.

Jetzt hatte er auch nicht mehr Gras und Wasser unter seinen Schuhen. In lockeren, feuchten Sand versanken seine Füße, spürten die ausgefahrenen Wagenrillen eines Landweges und griffen sicherer aus.

Und dann kam der Augenblick, wo Werner Traß verblüfft in die Runde starrte, stehen blieb und den Atem anhielt. Hinter ihm stand, fast ohne jeden Uebergang und wie mit einem Riesenmesser abgeschnitten, die Nebelwand. Vor ihm aber am Hang eines mählich ansteigenden, ausgedehnten Hügels blitzten verträumt die erleuchteten Fenster der kleinen Stadt, während sich über ihn der sternenlose und mit Wolken bedeckte düstere Himmel dehnte.

Nein, also so was — — nein, das hatte er noch nicht erlebt. Kam das wohl daher, daß hier das Moor ein Ende hatte und sich die Nebel nur über dem feuchten, sumpfigen Gelände halten konnten?

Zuerst einmal führte der Landweg, auf dem er sich befand, von Schranken geschützt, über den Bahndamm und die Gleise hinweg, dann begann ganz unvermittelt ein holpriges Kopfsteinpflaster — und dann standen zu beiden Seiten der Straße die winkligen, verbauten Häuser des Städtchens.

So, — das also war nun Zaufen. Hm, ganz nett. Richtig ein weltvergessenes, verträumtes Fleckchen Erde, zu dem nur die elektrischen Lampen nicht ganz passen wollten, die die krumme Zeile der Straße begleiteten.

Wirklich, ganz nett, vor allem, wenn die Sonne schien, mußte das Städtchen einen heimelnden Eindruck machen.

Jetzt allerdings sah es ein wenig düster aus. Wie — ja, wie ein Bann schien es über den schiefen Dächern zu liegen, um die grauen Häusermauern zu geistern, — aber natürlich war das nur der Nebel, von dem sich auch hier einige graue, wandernde Schwaden verirrt hatten. Man merkte es bei genauerem Hinsehen.

Nur sonderbar war es, daß die Straße so ganz menschenleer war. Noch nicht acht Uhr — und schon alles in den Federn? Eigentlich nicht sehr wahrscheinlich.

Plötzlich merkte Traß, daß er fror, ganz jämmerlich fror. Der Nebel — und dann ja wohl auch noch ein bißchen Erregung über die Zwischenfälle, mit denen seine Urlaubsreise begonnen hatte — also er fror eben. Er schob die Hände in die Taschen seines durchfeuchteten Sommermantels, schritt schneller aus.

Jetzt ein Grog. Aber dazu mußte er wissen, wo das Gasthaus „Zur Sonne" lag, und auf der Straße war niemand, den er hätte fragen können. Oder doch. Da tauchte am Schein einer Laterne eine Frauengestalt auf, kam geradewegs auf Traß zu. — Donnerlüchting, schick angezogen, gut aussehend. Kaum glaublich, daß es sowas hier in Zaufen geben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Landkreis

* Iserlohn, 20. Oktober.

Beachtliche Ergebnisse des WHW.-Auftaktes im Kreis Iserlohn

Ganz besonders erfreulich ist der Auftakt zum diesjährigen Winterhilfswerk im Kreis Iserlohn. Der erste Eintopfsonntag brachte für Iserlohn Stadt und Land 23 308,51 RM., das ist ein Gesamtergebnis, das noch um 12,9 Prozent höher liegt als das Ergebnis des Oktobers 1935. Die Stadt Iserlohn spendete am Eintopfsonntag 5 682,78 RM., das bedeutet ebenfalls eine beachtliche Erhöhung gegen das Vorjahr.

Die Sammlung der DAF. brachte neben dem Verkauf der 32 000 Wappenabzeichen einen sehr beachtlichen zusätzlichen Betrag. Nach einem vorläufigen Gesamtergebnis kamen insgesamt 15 017,06 RM. ein. Allen Sammlern und Spendern sei auf diesem Wege der besondere Dank der NSV. ausgesprochen.

---

* **Lügen haben kurze Beine . . .** Ein auswärtiger Vertreter hatte bei der Anpreisung eines Buches die Behauptung aufgestellt, ein Teil des Erlöses fließe einer amtlichen Stelle zu, weil dies aber nicht den Tatsachen entsprach, wurde Anzeige erstattet.

* **Grad' aus dem Wirtshaus . . . .** Wenn man so . . . hup . . . ganz voll . . . hup . . . aus der Kneipe kommt, dann soll man . . . hup . . . nicht in den Verkehr fallen! Also passierte es einem Manne gestern abend auf dem Adolf-Hitler-Platz. Er fiel vom Bürgersteig rücklings gegen einen Personenwagen und zog sich leichte Verletzungen zu.

Aus dem Heimatgebiet

Letmathe, 20. Oktober.

Jahresversammlung des Stadtverbandes der Männergesangvereine

Unter dem Vorsitz des Pg. Hch. Bock hielt der Stadtverband der Letmather Männergesangvereine am Sonnabend seine Jahressitzung ab, an der neben den Vereinsführerstäben auch die Chorleiter teilnahmen. Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt. An Stelle des wegen seiner vielfachen parteiamtlichen Verpflichtungen zurücktretenden Stadtverbandsführers Bock wurde der Vereinsführer des MGV. „Eintracht", Franz Gantenbrink, gewählt. Für den nach Iserlohn verzogenen Pg. Walter Nimmermann übernahm der Pg. Wilh. Höttler die Geschäftsführung. Es wurde festgesetzt, daß in Zukunft beim Heldengedenktag, am Tag der Arbeit, sowie am Erntedanktag ohne weiteres eine Mitwirkung des Stadtverbandes gegeben ist. Die Chöre für das Jahr 1937 wurden ausgesucht und dazu bestimmt, daß vierteljährlich Generalproben abgehalten werden, damit das geschlossene Auftreten der Vereine in der richtigen Weise vorbereitet werden kann. Die Aufnahme des Männerchores 1890 (früher Gesangsabteilung der Kolpingsfamilie) in den Stadtverband wurde einmütig beschlossen, unter der Voraussetzung, daß der Verein umgehend seine Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund nachweist.

* **Das Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung in Letmathe.** Die am Samstag und Sonntag durchgeführte erste diesjährige Reichsstraßensammlung wurde von der DAF. zu einem hervorragenden Erfolg gestaltet. 1800 Webabzeichen wurden verkauft und darüber hinaus in eigens angesetzten Betriebsappellen weit über 200,— RM gesammelt, so daß insgesamt rund 600,— RM einkamen. Das ist nahezu die Hälfte des vorsonntäglichen Eintopfergebnisses, es bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 100 Prozent. Allen Helfern herzlichsten Dank.

((**Die Herstellung von Kaltasphaltmischdecken** in der Augusta-, Kamp- und Overwegstraße, sowie die Befestigung des Marktplatzes vor der Besitzung Schmale ist inzwischen durchgeführt. Es wird begrüßt, daß der weitere Ausbau dieser Straßen noch vor dem Winter erfolgte, wie auch die Befestigung des Platzes für den Wochenmarkt den Beifall der Marktbesucher findet. Inzwischen ist auch der Ausbau der Straße „Im grünen Busch" ausgeschrieben, die im Rahmen des kürzlich besprochenen Nachtragsetats ausgebaut wird.

Modellflugzeugwettbewerb auf dem Jüberg / Eine Veranstaltung der Fliegerortsgruppen des Stadt- und Landkreises Iserlohn

Gute Flüge trotz übermäßig starkem Wind

(=) Iserlohn, 20. Okt.

Die der Gemeinschaftsschulung Jüberg angeschlossenen Fliegerortsgruppen des Stadt- u. Landkreises Iserlohn veranstalteten am letzten Sonntag einen Modellflugwettbewerb, bei dem das Können des heimischen fliegerischen Nachwuchses erprobt werden sollte.

In Modellbaukursen der Schulen oder in anderen freien Stunden gebaute Modelle aller Größen und Formen wurden gestern auf den Jüberg gebracht, um dort Zeugnis von der Arbeit des Nachwuchses zu geben. Man sah manches nach bewährten Vorbildern gebaute Modell, aber auch manchen Eigenentwurf. Durchweg hatten die Jungen recht saubere Arbeit geleistet, eine der unerläßlichen Voraussetzungen für gute Flugleistung der Modelle.

Der am Sonntag herrschende ungewöhnlich starke Wind, der außerdem noch recht böig war, machte die Austragung des Modellwettbewerbes eigentlich unmöglich, da die nur wenige Gramm wiegenden Modelle natürlich nur bei leichterem Wind fliegen können. Wenn man sich trotzdem entschloß, den Wettbewerb durchzuführen, so war von vornherein klar, daß die Flüge unter so schwierigen Umständen noch weit höher zu bewerten waren und die Modelle des heimischen Nachwuchses auf eine sehr harte Probe stellen würden. Auch war vorauszusehen, daß manches Modell bei der Landung zerschellen würde, aber selbst diese Befürchtung hinderte die jugendlichen Modellbauer nicht, ihre in mühevoller Arbeit gebastelten Flugzeuge den stürmischen Herbstwinden anzuvertrauen. Wenn der Flug gut war und eine schöne Zeit herausgeflogen war, nahm man eben auch eine Landung mit Bruch in Kauf und es ist ein schönes Zeichen für die Begeisterung der heimischen Fliegerjugend, daß keiner sich vom Wettbewerb ausschloß, um sein Modell zu schonen.

Die Flugzeiten verdienen besondere Beachtung, da sie bei dem orkanartigen Wind nur von sehr stabilen und flugtauglichen Modellen erzielt werden konnten. Die beste Leistung erreichte ein Modell, das in einem Modellbaukursus der ev. Schule Westhofen gebaut und von der Fliegerortsgruppe Schwerte gemeldet worden war. Es flog zunächst 85 Sekunden und blieb bei einem zweiten Start so lange in der Luft, daß es nicht mehr aufgefunden werden konnte. Es kam nach 2,37 Minuten außer Sicht und dürfte sich noch sehr lange in der Luft gehalten haben. Die zweitbeste Flugzeit wurde von einem Modell der Ortsgruppe Hemer erreicht, das 61 Sekunden flog.

Unter Anbetracht der schwierigen Umstände darf der Modellwettflugbewerb als recht erfolgreich bezeichnet werden. Die erzielten Leistungen werden für alle ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten, um beim nächsten Wettbewerb noch besser abzuschneiden.



Links: Ein Flugzeugmodell kurz vor dem Start. Eine sogenannte Laufkatze trägt das Modell zu einem Drachen empor. Dort wird es in größerer Höhe ausgelöst und beginnt seinen Flug. — Rechts: Ein Schnappschuß von einem Start der Iserlohner Modellbauer. Das Flugzeug wird an einem langen Faden drachenähnlich in die Höhe gezogen. Dort löst sich der Faden aus und das Modell fliegt frei. Diese Startmethode wurde am Sonntag am meisten angewandt. (Foto: E.—JKZ.)

Vom SA.-Sturm 15/R 131

Sturmdienst verbunden mit Siegerehrung

* Westig, 20. Oktober.

Am vergangenen Sonnabendabend war der SA.-Sturm 15/R 131 angetreten zum Sturmdienst im Saale des Pg. Christophery. Der Führer des Sturmes, Obertruppführer Westerhoff, konnte dem erschienenen Sturmbannführer Brüser mit stolzer Freude nahezu 150 SA.-Männer als angetreten melden. Nach Bekanntgabe wichtiger Befehle und Meldungen der Obersten SA-Führung hielt der Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Heck einen Vortrag über „Nationalsozialismus und Bolschewismus". Anschließend nahm der Sturmbannführer Brüser die Ehrung der Sieger des Wanderpreisschießens vom 27. September d. J. vor, wobei er dem Sturmführer Westerhoff für die gute Führung des Sturmes 15 seinen besonderen Dank abstattete. Gleichzeitig machte der erstere bekannt, daß der Sturm 15 ebenfalls mit 1033 Punkten Sturmbannsieger in dem Wettbewerb Schießen und Gepäckmarsch geworden sei. Der vom Sturmführer gestiftete Wanderpreis im Schießen konnte an Truppführer Danne vom siegreichen Trupp 2 (Hemer) mit 913 Ringen verliehen werden.

Folgende Männer gingen als Einzelsieger aus dem Schießwettbewerb hervor: 1. Frz. Pliquet 105 Ringe, 2. Wolitzki 102 Ringe, 3. K. Voßwinkel 101 Ringe, 4. E. Koch 100 Ringe, 5 O. Siepmann 97 Ringe, 6. Hch. Keune 97 Ringe, 7. H. Kuhn 97 Ringe, 8. K. Voß 96 Ringe, 9. Ossenberg 95 Ringe, 10. E. Schulte 95 Ringe, 11. Hermes 94 Ringe, 12 P. Westerhoff 94 Ringe. Als Sieger in der besonderen Schießklasse ging Sturmbannführer Brüser hervor; ganz unerwartet erhielt er für seine gute Leistung seine Ehrenscheibe in besonders schöner Aufmachung vom Sturmführer überreicht als Erinnerung an das 1. Wanderpreisschießen des Sturmes 15, wobei letzterer das gute Einvernehmen zwischen Sturmbann und Sturmführung zum Ausdruck brachte und wünschte, daß die echte Kameradschaft immer erhalten bleiben möge!

* Nachrodt, 20. Okt. **Werkabend bei der Siegerländer Hütte.** Ein Teil der großen Belegschaft der Abteilung Nachrodt der Siegerländer Hüttenwerke feierte am Samstag einen Werkabend in echter Kameradschaft und Gemeinschaft. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache durch Direktor Zöllner wurde ein buntes Programm abgewickelt. Musik-, Gesangs- und Rezitationsdarbietungen fanden verdienten Beifall. Ein gemütliches Tänzchen hielt alle noch lange in froher Runde vereint.

* **Nesslingsen, 20. Okt. Im Silberkranz.** Am heutigen Tage feiern auf Gut Schwarzelühr Hermann Höhnen und Frau Auguste, geb. Degenhardt, das Fest der 25jährigen Ehegemeinschaft. — Auch unsern herzlichen Glückwunsch!

() **Ergste, 20. Oktober. Kaninchen-Ausstellung.** Am Wochenende fand in Ergste eine Kaninchen-Ausstellung und Produktenschau statt, die der Kaninchen-Zuchtverein W 635 Schwerte zusammen mit der Abteilung 8/205 des Reichsarbeitsdienstes in Ergste veranstaltete. Die Ausstellung war mit 84 Tieren beschickt. Die erzielten Punktzahlen und auch die Preise, die der Arbeitsdienst erhielt, sind ein gutes Ergebnis und zeugen von den hohen züchterischen Qualitäten der ausgestellten Tiere.

25 Jahre Stadttheater Hagen

Festliche Tage für unsere Nachbarstadt.

Am Sonntag feierte das Hagener Stadttheater sein Silberjubiläum. Dies geschah in würdiger Weise durch einen Festakt am Vormittag im festlich geschmückten Theater sowie mit einer Aufführung der Oper „Euryanthe" von Carl Maria von Weber.

Im Hause sammelten sich die Festgäste, unter ihnen die Gründer des Theaters. Die Ouvertüre zur Namensfeier von Beethoven leitete die Stunde ein. In beglückend schöner Weise wurde das Quintett aus den Meistersingern dargeboten. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Vetter. Ein kunstvolles Werk mit anregender Thematik war das Festliche Vorspiel von Kapellmeister Budde. Oberbürgermeister Vetter weihte dann im Hauptwandelgang eine Erinnerungstafel ein. Die Tafel trägt folgenden Text:

Zur Erinnerung an den Gemeinsinn und die Opferfreudigkeit, die im Jahre 1911 die Errichtung dieses Hauses zur Pflege deutscher Bühnenkunst ermöglichten.

Die dankbare Stadt Hagen, Oktober 1936.

Am Abend sah eine festlich gestimmte Gemeinde im vollbesetzten Hause die Erstaufführung der neu bearbeiteten Oper Carl Maria von Webers „Euryanthe", die in dieser Woche weitere Wiederholungen finden wird. Die Jubiläumsfeierlichkeiten schließen heute mit der Aufführung des Schauspiels „Katte" von Bunk.

Einweihung der Jugendherberge in Detmold

Zu einer feierlichen Veranstaltung wurde die Einweihung der neuerstandenen Jugendherberge in Detmold am Sonntag. 800 Jungen und Mädel der Hitlerjugend waren angetreten, um neben einer großen Anzahl von Ehrengästen dem Festakt beizuwohnen.. Neben Landesverbandsleiter Bannführer Grimmelt sprach besonders Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer über den Sinn der Weihefeier.

Wohnhaus
in Iserlohn zu kaufen gesucht. Angebote unter S. 02238 an die Geschäftsstelle.

Haus
in Iserlohn oder Grüne bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 02234 an die Geschäftsstelle.

Kleines Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Angebote unter M. M. 02235 an die Geschäftsstelle.

Bei geringer Vergütung Dame zum
Mitbewohnen
einer Drei-Zimmerwohnung gesucht. Angebote unter T. 02239 an die Geschäftsstelle.

5 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Badezimmer und Vorratskammer, evtl. mit Heizung, in gutem Hause gesucht. Angebote unter W. W. 02240 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmerwohnung
bald gesucht. Angebote unter P. 02237 an die Geschäftsst.

1 großes oder
2 Zimmer
suchen zwei Personen. 6197
Näh. in der Geschäftsstelle.

5 Zimmerwohnung
mit Küche im Mittelpunkt der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter A A 02242 an die Geschäftsstelle.

Gut (6196
möbliertes Zimmer
per 1. 11. zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
frei, mit oder ohne Pension.
Näh. in der Geschäftsst. 6213

Zwei Herren für
Mittag- und Abendtisch
gesucht. 6198
Näh. in der Geschäftsstelle.

Berufstätige Frauen (keine Fabrikarb.) suchen
möblierte Zimmer
mit 1 oder 2 Betten. Stadtmitte oder Altstadt.
Läger, Kampstr. 12, Küche.

Suche für sofort einen jungen, tüchtigen
Bäckergehilfen
der auch in der Konditorei gut bewandert ist. Karl Westerhoff, Oestrich, Post Letmathe, Bismarckstraße 15. Ruf Iserlohn 2298.

Suche für sofort
1 Reckschmied
1 Hammerführer und
2 Hilfsarbeiter
Näheres in der Geschäftsstelle 6202

Putzfrau
sofort gesucht. 6199
Herm. Stopsack, Iserlohn

Trocken-Gießer
für Armaturen sofort gesucht. Angebote unter K. 02233 an die Geschäftsstelle.

Mehrere
Besteckschleifer und Lehrlinge
gesucht.
Ciarfeld & Co., K.-G., Hemer

Tüchtiges
Halbtagsmädchen
gesucht. (6194
Näh. in der Geschäftsstelle.



Halt, frau Zimmermann, soweit sind wir noch nicht...

sagt Dr. Weigt. Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche viel zu hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge!

Weich und schaumfähig wird Wasser erst durch einige Handvoll Henko Bleichsoda. Aber vergessen Sie nicht, daß das Wasser eine Viertelstunde braucht, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Verkäuferin
für Schuhwarenbranche sofort gesucht. 6191
Näh. in der Geschäftsstelle.

Junge Mädchen
für die Kartonnagenabteilung sucht sofort
Friedr. Doßmann, Iserlohn

Sauberes, fleißiges
Mädchen
zum 1. November gesucht. Vorzustellen zwischen 9—10 u. 15—16 Uhr. Frau Ilse Knebel, Hagenerstraße 5

Mädchen
gesucht für alle Hausarbeiten. Frau Eßfeld, Hardistr. 25

Lehrmädchen
für Schuhwarenbranche, nicht unter 15 Jahre, gesucht. (6192
Näh. in der Geschäftsstelle.

Junges Mädchen
21 Jahre, sucht zum 1. November Stellung im Haushalt. Angebote unter O. O. 02236 an die Geschäftsstelle.

Alle Ansprüche
die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, erfüllt Ihnen der im 95. Jahrgang erscheinende
J.K.Z.
die alteingeluhrte Tageszeitung für den gesamten Stadt- und Landkreis Iserlohn!

Bekanntmachung
Einrichtung eines Lehrganges zur Ausbildung von Samariterinnen

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Iserlohn, beabsichtigt, Anfang November 1936 einen Lehrgang zur Ausbildung von Samariterinnen einzurichten.

Die weiblichen Hilfskräfte haben die Aufgabe, an der Erfüllung der Pflichten mitzuwirken, die dem Deutschen Roten Kreuz aus den Bestimmungen des Genfer Abkommens erwachsen. Um zur Leistung des amtlichen Sanitätsdienstes bereit zu sein, ist es eine Ehrenpflicht der deutschen Frauen und Mädchen, sich in Zeiten des Friedens schulen zu lassen. Der Dienst im Roten Kreuz verlangt Frauen und Mädchen, die körperliche Leistungsfähigkeit und Eignung besitzen und mit rascher Auffassungsgabe einen gefestigten Charakter und tadellose Führung verbinden. Die Bewerberinnen müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Der Zweigverein Iserlohn bittet hiernach Frauen und Mädchen, welche Freude an dieser Arbeit haben, sich zum Dienst des Roten Kreuzes zu melden und ihren Lebenslauf im Rathaus, Zimmer 22, im Laufe der nächsten Tage, spätestens aber bis Ende Oktober dieses Jahres, abzugeben.

Deutsches Rotes Kreuz Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Iserlohn, Frau H. Damrau, Vorsitzende

Per sofort gesucht:
1 Gürtler, 1 Schleifer,
1 jüngerer Hilfsarbeiter
Geldermann & Co., Prinzenstraße

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht
in Maschinenschreiben und Stenografie gesucht. Angebote unter Z 02241 an die Geschäftsstelle

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Mittwoch, den 21. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr, in Wirtschaft Seyfarth: 1 Vertikow, 2 Schlafsofa, 1 Küchenschrank, 1 Kinderwagen, 3 Schlafzimmer, 1 Schrank, 2 Schreibmaschin., 1 Sessel, 1 Klavier, 1 Jacketanzug, 1 Frackanzug 1 Anzug 1 Ueberzieher, 1 silberner Becher, 1 Handkoffer, 1 Handpresse, 1 Blechabkantmaschine etc.
Finow, Obergerichtsvollzieher Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Mittwoch, den 21. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr in meinem Versteigerungslokal Hagenerstraße 65 6 Flaschen Likör, 20 Tafeln Schokolade, 3 Bilder, 1 Kasse.
Manke, Obergerichtsvollzieher Iserlohn, den 20. Oktober 1936

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. 12 (frühere Karrenstraße), Fernruf 2810

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Die bunte Truhe

[Nr. 247.] Dienstag, den 20. Oktober 1936

Harter Herbst

Der Herbst hat sich lange gewehrt
Mit rotem und goldenem Schein.
Ein wilder Sturm hat gekehrt,
Die Armut brach jäh herein.

Nur Strohblumen, hart und derb,
Trotzten dem eisigen Hauch.
Der Morgen ist kühl und herb
Wie die rauchblauen Schlehen am Strauch.

Kein Glanz, kein Duft blieb zurück.
Schneewolken ziehen herauf.
Die Kraft und den Mut zum Glück,
Nun Seele, bringe sie auf! —

Frieda Schanz.

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(29. Fortsetzung.)

Herr Salter hielt sich nicht lange mit der Klinael auf, sondern trat in das unverschlossene Haus. Wenzel lag der Länge nach auf dem alten Sofa und hatte ein verbissenes Gesicht. Wie immer, wenn das Geld zu Ende war, kam der moralische Katzenjammer.

„Guten Abend, Wenzel."

Er rappelte sich auf.

„Sie, Salter?"

Eigentlich haßte er den Kerl, denn seit er Teilhaber der famosen Kulturgenossenschaft geworden, war er ja vollkommen von ihm abhängig.

„Es hat geschnappt, aber wir haben Duiel gehabt."

„Was heißt das?"

„Sehr einfach. Die hohe Behörde erklärt unsere schönen Siedlungen für Schwindel."

„Sind sie auch."

„Wissen Sie, von wem ich eben komme? Von dem Hern Erbhofbauer Dietrich Untermann auf dem Heidehof." —

„Hat der uns angezeigt?"

„Im Gegenteil, der hilft uns noch einmal raus. Lassen Sie jetzt einmal die Pulle beiseite. Ich habe Ihrem Bruder das Land gegen bare fünftausend verkauft."

„Und die Siedler, die uns gezahlt haben?"

„Uebernimmt er."

„Und ich?"

Etwas Böies zuckte in Wenzels Augen auf.

„Eigentlich haben Sie nichts zu fordern. Sie schulden mir fünftausend Mark. Dafür haben wir die Gesellschaft gegründet. Ich habe Ihnen fast ein Jahr lang Gehalt gegeben. Das macht mehr, als das Dreckland wert ist."

Wenzel wurde wütend.

„Ich lasse mich nicht so abspeisen, ich will —"

„Mann, Sie kriegen ja auch. Ich bin doch nicht so. Eigentlich gehört Ihre Hütte hier mit in den Vertrag. Ihr Bruder will sie für die fünftausend mithaben. Gut, weil Sie auch Pech hatten: Hier sind zweitausend Mark. Dafür gehört das Haus mir. Besonderer Vertrag ist nicht nötig; es ist Inventar der Gesellschaft. Und dann machen Sie, daß Sie wegkommen! Was wollen Sie hier? Mit dem Handel ist es nichts. Mit dem Erbhof erst recht nicht. Gehen Sie nach Argentinien, werden Sie Farmer. Wenn Sie zweitausend Mark haben —"

Mit Wenzel Untermann ging eine Veränderung vor. Je länger der Viehhändler redete, um so heller wurden seine Züge, aber — es war eine häßliche Schadenfreude.

„Gut, her mit den zweitausend Mark!"

„Geht hier nicht, kommen Sie mit nach Osnabrück. Ich will sie Ihnen in Gegenwart des Notars geben. Sie müssen ja auch den Kaufvertrag unterschreiben. Dann fahren Sie gleich mit dem Nachtzug nach Bremen."

Wenzel antwortete nichts mehr, aber er grinste den ganzen Weg über vor sich hin. Salter, der selbst das Auto steuerte, achtete nicht darauf.

*

Wenzel Untermann war aber doch nicht nach Bremen gefahren, nachdem er die zweitausend Mark bekommen. In seinem vom Alkohol zerrütteten Hirn hatte sich ein Gedanke festgebohrt. Ja, er wollte fort, aber vorher mußte er sich rächen! Natürlich! Ih,, hatten sie ja alle betrogen!

Der Salter! Er lachte hell auf. Den hatte er wieder reingelegt. Wenn der wüßte, daß das Haus längst verpfändet und versteigert war und daß er es morgen räumen mußte. Da hätte er gewiß das Geld nicht gegeben! Der war bestraft! Und der Dietrich! Ganz gewiß dachte Wenzel nicht daran, daß der Bruder ihn jetzt vor dem Gefängnis rettete. Der Bruder war ja an allem schuld! Er und sein Sohn! Warum war der nicht Professor geblieben und hatte ihm den Hof gelassen! Auch daß er dem Dietrich jetzt wieder seine Rettung verdanken sollte, ärgerte ihn.

Fort wollte er — vielleicht schon in dieser Nacht —, aber vorher es denen im Heidehof eintränken. Was? Seine Moorsiedlung war Schwindel, und was der Dietrich dicht neben ihm machte, das wurde gelobt?

Halb im Schnapsrausch, halb in blinder Wut und maßlosem Haß ging Wenzel in seinem Hause umher und schleppte allerhand Dinge zusammen. Da waren noch zwölf Kannen Petroleum. Der Salter hatte sie gekauft, weil die Moorhütten es für ihre Lampen brauchten.

Da stand auch noch ein Wagen, der dem Dietrich gehörte. Während es draußen schneite, belud Wenzel den Wagen mit den Kannen. Dann hantierte er noch lange im Zimmer mit Stricken, Hanffasern und Werg, und als er sich endlich mit zufriedenem Gesicht auf das Sofa streckte, den Schnapsrest austrank und einschlief, roch es im ganzen Hause nach vergossenem Petroleum und nach Harz. Auf dem Wagen aber lagen ein paar dicke Rollen, und wer sie geöffnet hätte, würde gemerkt haben, daß es — Lunten waren.

Elftes Kapitel.

Obgleich es kaum 5 Uhr nachmittags geschlagen hatte, war es bereits dämmerig, als Wenzel Untermann auf dem mit Resten seiner Habe beladenen Wagen aus Gramsche hinausfuhr. Niemand war auf der Straße; der Gerichtsvollzieher, der sein Haus übernommen, war noch darin geblieben. Niemand achtete auf ihn; er hatte den Hut tief in das Gesicht gezogen und den Wollschal, den er um den Hals trug, bis unter die Nase hinaufgezogen.

Es war ganz plötzlich warm geworden. Ueber dem Himmel lag ein fahler, gelbgrauer Schimmer, und vom Boden stiegen die Nebel auf. Der Ort war wie ausgestorben, kein Mensch unterwegs, nur hinter den noch mit Eisblumen bedeckten kleinen Fenstern schimmerte hier und da ein Licht. An den Dächern der Häuser hingen mächtige Eiszapfen, von denen nun schon das Tauwasser herabtropfte. Bisweilen knackte es irgendwo, und einer der Zapfen stürzte mit lautem Gepolter zu Boden, oder es löste sich auf einem der Dächer ein Schneeballen und ratterte als kleine Lawine über die Schindeln herunter.

Dann war er draußen auf der Landstraße. Schon bildeten sich zwischen den Wagenspuren kleine Wasserlachen; der Weg war so voller Glatteis, daß das Pferd immer wieder strauchelte und er es in den noch höheren Schnee an den Wegseiten hinüberlenken mußte.

Ein unheimliches Wetter! Der warme Hauch des Windes strich von Süden heran; bisweilen lohte es am Himmel auf, es schien ein Wintergewitter heraufzuziehen. Ueber dem Venn lag schon der Nebel stärker, wälzte sich über den Boden, als brenne das Moor. Dann wieder reckten sich die Nebel wie Gespenster empor, breiteten lange, zerflatternde Arme, stiegen als gewaltige Ungeheuer auf, um dann wieder in nichts zusammenzusinken.

Der einsame Mann, der auf dem Bock des Wägelchens saß und ganz gewohnheitsmäßig das Pferd lenkte, sah das alles kaum.

Er hatte fest zusammengepreßte Lippen.

In seinen Augen, die nur durch einen schmalen Spalt zwischen den zum Schutz für den herniederrieselnden nassen Schnee geschlossenen Lidern hervorblinzelten, lag ein heimtückisches Leuchten.

Er war betrunken, aber doch nicht so, daß er seine Besinnung verloren hätte, nur so weit, daß er jede Hemmung verloren. Sein Gesicht war das eines Amokläufers, der in wilder Grausamkeit nichts mehr kennt als seinen Haß.

Auf der Straße war niemand. Mit Absicht hatte Wenzel ja auch gewartet, bis der Postschlitten vorüber war. Wer sollte sich jetzt in dieser Dämmerung des heranschleichenden Unwetters im Freien herumtreiben?

Eine gute Stunde war Wenzel Untermann gefahren, als zur Rechten das dunkle große Gebäude des Arbeitslagers vor ihm auftauchte.

Da stand es mit seinem zweistöckigen Holzbau, die Fensterläden vernagelt, tot und still neben der Straße.

Wenzel stieg ab und sah sich um. Lauschend blieb er stehen und horchte. Dann klinkte er an dem großen Tore, das zum Hofe führte. Es war nicht verschlossen; er öffnete, führte das Pferd am Zügel in den Hof und blieb wieder stehen. Jetzt erst zog er die Klingel.

Er wußte, daß niemand im Hause war, aber er wollte sicher gehen. Immerhin wäre es ja denkbar, daß ein Wächter hier wohnte. Dann konnte er sagen, daß er sich in der Nacht bei dem Wetter nicht in das Moor hinauswagen und um Obdach bitten wolle.

Unwillkürlich schrak er zusammen, als die Glocke jetzt in das Schweigen der Nacht hinausschrillte. Keine Antwort. Er klingelte zum zweiten und dritten Male, aber alles blieb still. Dann horchte er auf die Straße hinaus und lauschte wiederum lange. Das Wetterleuchten war stärker geworden, ein erster Donner grollte über das Moor.

Wenzel nahm das Pferd am Zügel und zwang es, über den gefrorenen, jetzt tauenden Schnee des Hofes zu gehen. Unter seinen Hufen krachte das Eis. Dann stand er an der Hintertür des Gebäudes, die verschlossen war. Wenzel holte ein großes Stemmeisen hervor, mit lautem Krach sprang die Tür auf.

Er lief wieder nach vorn, sein Herz klopfte, auch jetzt war die Straße leer.

Wenzel schlich sich in das Haus und tappte beim Schein seiner Taschenlampe durch die Räume. Da standen die Betten, wie sie die Arbeitsmannschaften im Spätherbst verlassen hatten. Es war still und unheimlich in den großen Räumen; unwillkürlich schlich er auf den Zehenspitzen von Raum zu Raum und die Treppen empor.

Dann war der einsame Mann wieder unten und zog die Plane von dem Wagen zurück. Jetzt arbeitete er fieberhaft. Schleppte Kanne nach Kanne hinein, riß die Betten auseinander, trug die Strohsäcke, die aufgestapelt und mit grobem Sackleinen bedeckt an der Wand standen, auseinander und häufte einen Teil unten an die hölzerne Treppe, andere wieder in die oberen Stockwerke, und darüber Tische und Stühle und was sonst brennbar war im Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Fügung

Eine Ezählung

von Wilhelm Vernekohl-Münster.

Als Leutnant Kurt von G. im Juni des Jahres 1914 einen kurzen Urlaub auf dem elterlichen Schloß im Westfälischen verbrachte, trat die Mutter mit der Bitte an ihn heran, sich für die Ahnengalerie malen zu lassen. Der Sohn erwiderte, daß es damit keine Eile habe — denn er gedachte die freien Tage für die Jagd auszunutzen, der er wie sein verstorbener Vater mit Leidenschaft oblag. Allein die Mutter, die bereits einen Künstler für diese Aufgabe verpflichtet hatte, drängte den Sohn so inständig, daß er zuletzt zustimmte. Der Maler, ein junger aufstrebender Künstler, erwies sich als anregender Gesellschafter, so daß die Stunden vor der Staffelei entgegen der Befürchtung recht kurzweilig wurden. Der Austausch der Ansichten strebte ruhig und sicher einem tieferen Gespräch zu, das die beiden unbewußt einander näherte. Dies war auch dem Gemälde dienlich, insofern die Hand des Künstlers in das männliche Antlitz des jungen Offiziers jene Kraft, Tiefe und Schönheit hineinbannte, die er bei der Berührung mit der jugendlich reinen Seele empfunden hatte. Nachdem der Künstler sein Werk vollendet, überhäufte man ihn mit Lob, und das Gemälde bekam wie vorgesehen seinen Platz in der Galerie, wo es sich vorzüglich in die Reihe der mutigen Männer, die dem bekannten Geschlecht entsprossen, einfügte. Offizier und Maler verbanden seit jenen Tagen der Begegnung vor der Staffelei feste und tiefe Bande der Freundschaft.

Als im folgenden August der Krieg ausbrach, rückte Kurt von G. sofort mit ins Feld und tauchte unter in den gewaltigen Schlachten, die Frankreichs Erde aufwühlten. Der Leutnant, gewohnt, mehr als seine Pflicht zu tun, begab sich eines Tages — es war im dritten Kriegsjahr — freiwillig auf einen Meldegang, von dessen Verlauf die günstige Entwicklung einer militärischen Operation abhängig war. Es gelang ihm, die unterbrochene Telephonleitung zu flicken und die Verbindung zwischen den beiden kämpfenden Heeresgruppen wieder herzustellen. Auf dem Rückweg, als er durch Schlamm und Dreck kroch, erwischte es ihn: ein Granatsplitter riß die linke Kinnbacke fort. In mühsamer Anstrengung, das Gesicht voller Schmutz und Blut, erreichte er noch die deutschen Gräben und fiel bewußtlos in die Arme der Kameraden. Die Kunst der Aerzte flickte das Gesicht zusammen, aber auf der linken Hälfte gähnte ein schreckliches Loch. Kurt von G., der für seine Tat eine hohe Auszeichnung erhielt, trug die Zerstörung mit Würde. Nach dem schrecklichen Ausgang des Krieges jedoch, der Opfer dieser Art sinnlos erscheinen ließ, zog er sich verbittert zurück. Vergebens mühte sich der Maler, der noch lebte und als einer der wenigen Freunde Zugang zum Schlosse hatte, den Gebrochenen aufzurichten. Kurt, eine empfindliche und durch die Zeit schwerverletzte Seele, wurde menschenscheu. Nachdem die Mutter gestorben, drohte die Krankheit offen auszubrechen und das Gleichgewicht des Herzens zu stören.

In jenen Wochen veranstaltete der Maler, der inzwischen ein bekannter Künstler geworden war, in der Hauptstadt der Provinz eine Ausstellung seiner Werke, in der das Gemälde mit Leutnant von G. neben das Porträt der jungen Baronesse von B. zu hängen kam, die wegen ihrer Schönheit weit gerühmt und von den jungen Aristokraten viel umworben wurde. Die Baronesse aber, die natürlich ebenfalls die Ausstellung besuchte, war von der kraftvollen Männlichkeit in dem Antlitze des Herrn von G. so ergriffen, daß sie eine tiefe Zuneigung für ihn fühlte und nichts sehnlicher wünschte, als diesen Mann, der ihrem Wunschbild so ganz zu entsprechen schien, kennen zu lernen.

Dem Maler war es unterdessen gelungen, Leutnant von G. unter mannigfachen Gründen in die Ausstellung zu locken, wo sein Blick wie ungefähr auf das Bild der Baronesse gelenkt wurde. Er gestand dem Freunde, daß er von ihrer Schönheit tief gerührt sei und um ihre Hand anhalten würde, wenn ihn nicht die Furcht vor einer Absage schrecke. Die Baronesse habe schon so viele ehrenvolle Anträge tüchtiger Männer zurückgewiesen, daß er als Verstümmelter es nicht wagen könne, ihr unter die Augen zu treten. Der Maler fühlte sich als Werkzeug, als er der Baronesse, die sich bei ihm nach Herrn von G. erkundigte, die Bekanntschaft versprach, wobei er das grausame Geschick des Freundes verschwieg und blindlings auf die Fügung vertraute . . .

Hier beginnt nun die Liebe der beiden, denn so sehr die Baronesse erschrak, als sie den Mann sah, dessen Jugendbild sie verzaubert, so tief fiel nun, da sie vor ihm stand und in das schreckliche Loch auf der linken Hälfte des Gesichts starrte, das Erlebnis des Krieges in ihre Seele. Sie sah hinter der zerschossenen Maske die Schönheit des Jünglings, die der Maler ahnungstief in seinem Gemälde angedeutet hatte, sie erkannte, daß der Schein im Grauen der Schlacht zerstört, aber das Sein unberührt geblieben war. Da sie in der Tat eine jener großen Seelen war, die in der Welt sind, daß man den Glauben nicht verliere, gab sie ihm ihre Schönheit, die aufgeblüht war in der Stunde, da er geblutet.

Diese Geschichte ist nicht unwahrscheinlich, obschon in der Gesellschaft viel darüber gesprochen und von einigen Schamlosen sogar gespöttelt wurde, als die schöne Baronesse von B. den Leutnant von G. mit dem zerschossenen Gesicht heiratete. Die Bilder des Malers hängen jetzt für immer nebeneinander in der Galerie des Schlosses.

Das Fürstentum Liechtenstein ist das einzige Land, das von seinem Fürsten durch das Telephon regiert wird. Fürst Franz nämlich lebt in Wien und erledigt von dort telephonisch alle Regierungsgeschäfte.

Die Marketenderin des Majors Schill

Historische Skizze von Walter Michel.

Anno 1809. Die Zitadelle von Dömitz, in altersgrauer Zeit von Raubrittern erbaut, lag in tiefem Dunkel. Die Kanonenschlünde auf den hohen Wällen starrten drohend zur Elbe herunter und auf den Schwarzwasser-Fluß, der sich träge durchs Städtchen schlängelte. Die ehernen Münder hatten lange nicht mehr gesprochen, es sei denn die Lärmkanone, wenn ein Gefangener entflohen war.

Hauptmann v. Roeder, der mit einem halben Zug Soldaten die Aufsicht über die Sträflinge führte, lag in seiner Kasematte und schlief. Draußen im Hof, den hohe Mauern säumten, patrouillierte der Posten. Kaum konnte er den Ziehbrunnen erkennen, so dicht umhüllte ihn die Finsternis. Hin und wieder spähte er über die Mauer, um dann verschlafen seinen Rundgang wieder aufzunehmen. Trotz der nächtlichen Stille hörte er die Ruderschläge nicht, die vom Fluß her tönten.

Als der Morgen heraufzog, erscholl energisches Pochen am Tor. „Wer ist dort?" fragte der Posten. — „Aufmachen!" kam es gebieterisch zurück. Stimmengewirr war zu vernehmen.

Sekunden später stürzte der Hauptmann, durch einen Signalschuß aufgeschreckt, mit seinen Leuten auf den Hof und besetzte die Mauern.

„Im Namen des Majors Ferdinand von Schill. Uebergeben Sie die Zitadelle gutwillig oder wir hauen alles in Klump!" rief draußen eine scharfe Stimme. Der Hauptmann sah die Uebermacht. Er verspürte keine Lust, sich zerhacken zu lassen, streckte die Waffen und zog mit den Seinen ab.

Zum Zeichen des geglückten Handstreiches hatte man Schill, der sich in Gorleben befand, die Schlüssel von Dömitz überbracht. Andern Tages schon sprengte er, umgeben von seinen Offizieren, in den Hof der Zitadelle, ließ Jäger und Ulanen und alles, was ihm in Treue gefolgt war, Lager aufschlagen und richtete sich zur Verteidigung ein. Tag und Nacht wurde geschanzt. Ein Wall von Erde wuchs um Dömitz. Vom Weg nach Braunschweig abgedrängt, wollte Schill hier dem nachdrängenden Feind die Stirn bieten. Gelang dies nicht, wollte er sich den Rückzug nach Stralsund erkämpfen. Bornstein, sein Rittmeister, war nach London unterwegs, um vom Minister Canning Truppen nach Stralsund zu erbitten.

Die Dömitzer befanden sich in heller Aufregung. Nun sollten auch sie nicht länger mehr vom Kriegsschrecken verschont bleiben. Manche verließen fluchartig die Stadt, als wäre die Pest ins Land gezogen.

Eines Mittags brachten Soldaten ein Mädchen ein, das weinend vorm Tor gestanden und ungestüm nach Schill verlangt hatte. Auf den Hof geführt, sank es vor Schill in die Knie und bat ihn weinend, sie aus den Klauen eines alten Geizhalses zu erretten.

Der tapfere Schill, nie verlegen, wenn es galt vorm Feind Entschlüsse zu fassen, blickte ratlos zu seinen Offizieren herüber, hob die Weinende auf und bat sie, zu erzählen.

„Sophie heiße ich", begann das hübsche blonde Mädchen. „Mein Vater ist Schulmeister unten in der Stadt. Gegen meinen Willen soll ich mit dem alten häßlichen Lanken die Ehe eingehen, dessen Gut hart an unsern Garten stößt . . ." Abgerissen und hastig, mit niedergeschlagenen Augen, stieß Sophie Satz für Satz heraus. Immer wieder hätte sie den Vater gebeten, sie diesem spindeldürren Greis nicht auszuliefern, fuhr sie fort. Umsonst. Der Reichtum des alten Herrn v. Lanken habe den Vater geblendet. Heute nun sollte die Trauung stattfinden. Dann alle Scheu abwerfend schloß sie: „Während der Fahrt zur Kirche sprang ich vom Wagen, floh hierher und bitte um Ihren Schutz."

„Wir glauben Dir", sagte Schill. „Aber was sollen wir mit einem Frauenzimmer tun, in dieser schweren Zeit?"

„Laßt mich Marketenderin werden, Herr Major!" bat das Mädchen.

Sophie blieb. Ueber des Mädchens Kopf kreuzten sich die Degenklingen der Offiziere. — —

Noch war der Schanzring um Dömitz nicht geschlossen, als schon die Holländer unter Dalbingnon am Elbufer eintrafen. Wieder und wieder versuchten sie, mit ihren Kähnen über den Fluß zu kommen. Die Schillschen warfen sie mit blutigen Köpfen zurück. Sophie, Gefahr und Tod verachtend, war bei jedem Ausfall zugegen. Unermüdlich linderte sie die Schmerzen der Blessierten, tröstete sie Sterbende, drückte sie Verscheidenden die Augenlider zu. Sie war wie ein guter Engel.

Zehn Tage währte der Kampf. Tag und Nacht dröhnte der Donner der Kanonen, war die Luft erfüllt vom Schreien zu Tode getroffener Menschen. Am elften Tage glückte es der holländischen Uebermacht, über den Fluß zu gelangen. Dalbingnon verlangte die Räumung der Zitadelle. Schill wies dies ab. Zäher, verbissener noch machte er Ausfall um Ausfall.

Da erreichte ihn die Nachricht, die Dänen hätten die mecklenburgische Grenze überschritten, kämen in Eilmärschen auf Dömitz zu. Den Sturm von beiden Gegnern zu erwarten, hieß das Freikorps dem Untergange ausliefern. Schill befahl, die Kanonen zu vernageln, und räumte die Zitadelle.

Kämpfend gelangte er nach Stralsund. Dort feierten die Franzosen, versammelt zu fröhlichem Gelage, Napoleons Einzug in Wien. Schill überfiel sie und zwang sie zur Flucht. Jetzt Herr der Lage, schritt er zur Befestigung der Stadt. Die Trümmer der gesprengten Festungswerke wurden hinweggeräumt, die Wälle wieder hergestellt.

Drei Wochen lang wartete er auf eine Nachricht seines nach London entsandten Rittmeisters. Vergebens. Die englischen Truppen blieben aus. Statt dessen stellten sich Dänen, Franzosen und Holländer vor den Wällen der Stadt ein. Wieder brüllten die Kanonen. Rauch, Feuer lag über Stralsund. Brennende Häuser, wohin man blickte.

Schill war überall. Und wohin er auch kam, jubelten ihm seine todesbereiten Soldaten zu. Einmal traf er die Marketenderin. Sie saß bei Verletzten und wusch ihre Wunden. Er hielt sein Pferd und rief sie beim Namen. „Reut es Dich nicht, mir gefolgt zu sein?" fragte er sie und wies mit dem Arm nach den brennenden Häusern.

Sophie schüttelte den Kopf, und es stahl sich ein Leuchten in ihre Augen, daß Schill zusammenfuhr. Hastig strich er ihr über das blonde Haar und sprengte davon.

So nahte der 31. Mai. Die wechselvollen Kämpfe hatten eine Erbitterung erreicht wie nie zuvor. Schill stand am Triebseer Tor und leitete die Verteidigung. Haufen toter Menschen bedeckten den blutgetränkten Boden. Da nahte auf keuchendem Pferd ein Leutnant und schrie: „Der Feind hat das Knieper Tor gestürmt! Er steht in den Straßen! Wir sind verloren . . ." Bewußtlos sank er zur Erde.

Schill reckte sich auf. Ein böses Glimmen trat in seine harten Augen. Den Kopf in den Nacken werfend, wendete er sein Pferd und hetzte dem Marktplatz entgegen, der vom Kampflärm widerhallte.

„Wohin?" rief man ihm nach.

Schill antwortete nicht. Versprengte Soldaten um sich sammelnd, warf er den Feind zurück, wo er ihn traf. Doch immer neue Massen wälzten sich ihm entgegen, wuchsen um ihn empor wie Pilze nach dem Regen. Schill schlug sich blutige Gasse. Dänische und holländische Offiziere erblickend, jagte er mitten hinein in den Haufen, hieb General Carteret vom Pferd und hetzte weiter.

„Das ist Schill!" schrien die feindlichen Soldaten, Angst, Staunen, Erschrecken in der Stimme.

Schill riß sein Pferd herum, nahm die Verfolger an, stellte sich in den Steigbügel hoch, kämpfte mit übernatürlichem Mut, bis er aus mehreren Wunden blutend zusammenbrach.

Was dem Lebenden ausgewichen war, kam nun heran, riß dem Toten Orden und Uniformstücke vom Körper, zerstach, zerfetzte seinen Leichnam. Ein Drängen und Raufen entstand. Jeder wollte allein den Schill bezwungen haben.

In diesem Augenblick nahte eine Frau. Das blonde Haar war aufgelöst, das Kleid zerrissen. Die Unheimliche zwängte sich durch den Haufen streitender Soldaten. Sie rief Schills Namen, als könnte sie den Toten zu neuem Leben erwecken. Sie warf sich über den verstümmelten Körper. Sie wimmerte in sich hinein, als man sie bewußtlos vom Platz trug . . .

Sophie Schulz soll, von den Dänen verschleppt, nach langen Irrfahrten später wieder ihre Heimat erreicht haben.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Deutsche Buchwoche in Menden

* Menden, 20. Oktober.

Die Woche vom 25. bis 31. Oktober steht im Zeichen des Deutschen Buches. Durch das ganze Reich geht eine mächtige Welle des Einsatzes für das gute deutsche Schrifttum und des Kampfes gegen das minderwertige, undeutsche Literatentum. Wie überall, so nimmt auch in Menden die NS.-Kulturgemeinde an dieser Werbung in tatkräftiger Weise teil.

Von besonderer Bedeutung ist die von der NS.-Kulturgemeinde am kommenden Sonntag um 11,15 Uhr in der Aula des Realgymnasiums veranstaltete Feierstunde

„Volk unter der Fahne"

mit einer zeitgenössischen Kantate, Lesungen aus wertvollem Schrifttum der Gegenwart und Musik. Der Mendener Ortsverband der NSKG. beschreitet mit dieser Veranstaltung einen — von wenigen Großstädten abgesehen — nur erst selten versuchten Weg moderner nationalsozialistischer Feiergestaltung. Vor und nach der Feierstunde (von 10 bis 13 Uhr), findet im Zeichensaal

eine hochinteressante Buchausstellung der NS.-Kulturgemeinde

und der Mendener Buchhändler statt unter dem Thema: „Das deutsche Buch als Spiegel deutscher Kultur". Die einzelnen Gruppen, wie z. B. „Das politische Buch", „Das schöne Buch", „Das Bild im Buch", „Das westfälische Buch", „Der Roman der Gegenwart" oder auch „Buchhülle und Buchzeichen" und endlich der große „Scheiterhaufen" mit der „Emigranten- und Kitschecke" werden der Ausstellung ein reizvolles Gepräge geben. Alle Mendener sind herzlich eingeladen. Eintritt zur Feierstunde sowie Besichtigung der Buchausstellung sind kostenlos.

Gasverwendung in Fleischerei-Betrieben

Ein Vortragsabend in Menden

Im Saale Knocke fand ein Vortrag über Gasverwendung in Fleischereibetrieben statt. Eine besondere Bedeutung erhielt die Veranstaltung dadurch, daß nicht nur die Mendener Fleischermeister und Installateure, sondern auch die Fachgenossen von Hohenlimburg und Arnsberg eingeladen waren.

Während die auswärtigen Herren sehr zahlreich vertreten waren, war der Besuch von den Mendener Kreisen mehr als kläglich. Namens der WFG. eröffnete Herr Direktor von Bornhaupt die Veranstaltung und erteilte Herrn Dr. Giese das Wort zu einem lehrreichen Vortrage über die Gasversorgung in Fleischereibetrieben. Gleichzeitig wurden Apparate und Modelle, z. T. in Betrieb, vorgeführt. Zahlreiche Lichtbilder erläuterten die Ausführungen. Besonders erwähnt sei, daß es mit Hilfe des Gases möglich ist, den Knochen das wertvolle Fett zu entziehen und damit der Volksernährung dienstbar zu machen.

Da die Städt. Betriebe die Gasanlagen für Fleischereien bevorschussen, dürfte jeder Fleischermeister in der Lage sein, auch für seinen Betrieb sich die Vorteile der Gasverwendung nicht entgehen zu lassen.

* **Sammelergebnis der DAF. um 50 Prozent höher als im Vorjahre!** Die Deutsche Arbeitsfront Menden kann auf das diesjährige Sammelergebnis mit Recht stolz sein. Der Gesamtbetrag liegt um rund 50 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahres. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieses schon das beste Resultat des vergangenen Winterhilfswerkes war. Die NSV. spricht allen Arbeitskameraden, die so unermüdlich auf den Straßen tätig waren, ihren besten Dank aus. Das Bewußtsein, den notleidenden Volksgenossen geholfen zu haben, dürfte für sie der beste Lohn sein.

* **Die Kartoffelanfuhr beginnt** in den nächsten Tagen! Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen die ersten Kartoffelwaagons anrollen. Die Bedürftigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß pro Zentner eine Gebühr von 30 Pfennig zu zahlen ist. Damit keine Verzögerungen bei der Anfuhr entstehen, werden hiermit alle Bedürftigen aufgefordert, das Geld bereitzuhalten. Die Kartoffeln werden nur nach Zahlung der Anerkennungsgebühr von 30 Pfennig pro Zentner ausgehändigt. Die Belieferung erfolgt durch die örtlichen Händler.

* **Geschäftsoffener Sonntag.** Am Sonntag, dem 25. Oktober, sind in Menden die Geschäfte von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

* **Kursus der DAF. in Einheitskurzschrift.** Im Rahmen der Berufserziehung und Betriebsführung veranstaltet die DAF. ab 1. November 1936 einen Kursus für Einheitskurzschrift. Alle Interessenten können sich bei der Ortswaltung Menden melden, woselbst auch die ausnahmsweise günstigen Bedingungen zu erfragen sind.

* Als Fundsache wurde ein Herrenschirm abgegeben. Abzuholen im Rathaus, Zimmer 13.

* **Fröndenberg**, 20. Oktober.

* **Bildung einer Motor-HJ.** Das Bestreben der HJ.-Bannführung, in größeren Orten eine Motor-HJ. zu bilden, hat nunmehr auch in Fröndenberg zum Erfolg geführt. Dank den persönlichen Bemühungen des Führers des NSKK, Lange-Stalinsky, wurde aus den Reihen der HJ. eine Auslese besonders geeigneter Jungen vorgenommen, die sich also künftig insbesondere motorsportlichen Aufgaben widmen sollen. Mit der Führung der Motor-HJ. wurde Jgg. Otto Runte-mund von hier beauftragt.

40jährige Jubelfeier des Turnerbundes „Neuwalzwerk" Bösperde

Weihe der neuen Reichsbundfahne.

* Bösperde, 20. Oktober.

Die Feier des 40jährigen Stiftungsfestes am Samstagabend zeigte so recht, wie die körperliche Ertüchtigung durch die Turnerei den einzelnen zu einem deutschen Menschen, gesund an Leib und Seele, erzieht. Im Sinne Jahns und unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler war die Ansprache des Turnbruders Lehrers Teves gehalten, der die Anwesenden herzlichst begrüßte. Nachdem er kurz das deutsche Turnen gestreift hatte, gedachte er der 19 im Weltkriege gefallenen Turner des Vereins. Er nahm sodann die Weihe der neuen Reichsbundfahne vor.

Vorführungen der Schüler und Schülerinnen sowie der Jugendturner, ansprechende Volkstänze, Keulenübungen und Reigen der Turnerinnen, Hantelübungen der Männer, Freiübungen der Altersturner, Vorführungen der Unterkreisriege am Pferd und Barren, Gymnastik und Bodenturnen fanden lebhaften Beifall. Die Mitwirkung des Mgv. „Lyra" zeugte erneut von der engen Verbundenheit mit den heimischen Turnern. Dann nahm Oberturnwart Willy Fellenberg die Siegerehrung vom letzten Vereinswetturnen am 11. Oktober vor. Unterkreisführer Schreiber überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ringes 6 und des Lenne-Volme-Kreises. Dem Tbr. Wilh. Fischer überreichte er den Gauehrenbrief mit Nadel und dem Tbr. Fritz Nicoley den Kreisehrenbrief zum Dank für treu geleistete Dienste. Eine Ehrenurkunde für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Turnbrüder Heinrich Eckert und Fritz Nicoley. Den 4 anwesenden Altersturnern und Mitbegründern des Vereins, Wilh. Bellmer, Wilh. Fellenberg, Franz Fellenberg und Theodor Hellmich wurde eine silberne Vereinsnadel überreicht. Turnbruder Wilh. Fellenberg dankte im Namen der Jubilare für die Ehrungen. Ein deutscher Turnerball vereinte dann die große Bösperder Turnerfamilie noch einige Stunden in froher Gemeinschaft.

Heimische Arbeitskameraden vor dem Mikrofon / Werkpausen-Uebertragung aus dem Sundwiger Messingwerk.

(=) Sundwig, 20. Oktober.

Werkpause im Sundwiger Messingwerk und Uebertragung auf den Reichssender Köln! Jeder der heimischen Rundfunkhörer hat wohl in der gestrigen Mittagsstunde seinen Rundfunkapparat eingeschaltet, um ein Ereignis mitzuerleben, daß sich in unmittelbarer Nähe, in der Walzwerkhalle des Sundwiger Messingwerkes, abspielte. So wird es sich erübrigen, noch ein Wort über die fröhliche Werkpausenübertragung als solche zu verlieren, das Mikrofon wird die echte Werkpausenstimmung weit in den Aether hinausgetragen haben und vielleicht hat sogar mancher Westfale in der Fremde hierdurch ein Stückchen Heimatluft erhalten.

Was der Rundfunk aber nicht übermitteln konnte, das war das bunte, farbenfrohe Bild, das sich dem bot, der die Uebertragung in der Walzwerkhalle miterleben konnte. Um das Musikpodium hatte die vielhundertköpfige Belegschaft in ihren Arbeitskitteln Platz genommen. Da saß der Angestellte aus dem Büro neben dem rauch- und rußgeschwärzten Schaffenden aus den Arbeitshallen. Auf den Maschinen, Gerüsten und Trägern, überall, wo sich ein freies Fleckchen und eine gute Blickmöglichkeit bot, da saßen die Schaffenden der Stirn und der Faust, um die erste auf den Rundfunk übertragene Werkpause des Landkreises Iserlohn mitzuerleben. Von hohen Trägern grüßten hinter dem Podium die Fahnen des neuen Reiches, als schönes Symbol eines neuen Geistes, der heute in die Hallen der Betriebe eingezogen ist.

Die Werkpause vermittelte nicht nur eine frohe, schöne Stunde, sie war nicht nur ein festlicher Augenblick im Einerlei des Alltags, von Menschen gestaltet, die soeben noch an ihren Arbeitsplatz standen und nun mit öligen und schwieligen Arbeitshänden vor das Mikrofon traten, sie war ein Zeichen dafür, daß heute wahrer Gemeinschaftsgeist an Stelle des Bruderhasses getreten ist. Ohne den Geist der neuen Zeit wäre eine solche Werkpause ein hohler Schein, ja sie wäre wahrscheinlich sogar undurchführbar gewesen. Heute vereinigten sich die Schaffenden der Stirn und der Faust zu einer fröhlichen Gemeinschaft, diese Stunde mit echtem Leben und freudiger Anteilnahme erfüllend.

Als die Werkkapelle unter Leitung von Herrn Jäger lustige bekannte Weisen erklingen ließ, wurden die Melodien alsbald spontan von allen mitgesungen und als gar ein flotter Walzer ertönte, da teilte sich der leichtbeschwingte Rhythmus allen so mit, daß nicht nur kräftig geschunkelt wurde, sondern auch mitten in der großen Walzwerkhalle, inmitten der Maschinen und eisernen Träger ein fröhlicher Werkpausentanz anhob. Da drehte sich der Schaffende im blauen Arbeitskittel neben dem Arbeitskameraden aus dem Büro im Arbeitsmantel und der Ausdruck der Verbundenheit und des Zusammengehörigkeitsgefühls hätte nicht schöner und echter sein können.

So viel Ausgelassenheit und Frohsinn hätte man den Westfalen gar nicht zugetraut. Und daß diese Fröhlichkeit aus vollem Herzen kam, das geht schon daraus hervor, daß diese Werkpause aus dem Alltag heraus gestaltet wurde, daß alle Arbeitskameraden wenige Augenblicke zuvor noch an ihren Maschinen standen und ihre tägliche Arbeit verrichteten.

So war diese erste Werkpause ein schönes Zeichen des neuen Betriebsgeistes und wir wollen hoffen, daß bald einmal wieder der Senderwagen des Reichssenders Köln in unserem Heimatgebiet auftaucht und uns wieder eine so heitere Stunde schenkt, in der wir Volksgenossen aus heimischen Betrieben singen und musizieren hören.



Die Werkkapelle musiziert – die Gefolgschaft singt und tanzt

Ein Schnappschuß während der Werkpausenübertragung. Man sieht im Vordergrund die Werkkapelle und die um das Mikrofon tanzenden Paare. Im Hintergrund ein Teil der Belegschaft.

Foto: E. — IKZ.





Links: Arbeiter des Sundwiger Messingwerkes vor dem Mikrophon. Ganz links im Bild der Sprecher vom Reichssender Köln, Rudi Rauher, der die Werkpausenübertragung leitete. — Rechts: Die Werkskapelle spielt. Blick auf das in der Walzwerkhalle errichtete Musikpodium. (Foto: E.—IKZ.)

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 20. Oktober.

* **Mütterschulungskurse der DAF.** Auch in diesem Jahre sollen wieder Mütterschulungskurse der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit dem Deutschen Frauenwerk durchgeführt werden. In diesen Kursen wird Unterricht im Nähen, in häuslicher Krankenpflege, in Säuglingspflege, im Basteln usw. erteilt werden. Die Teilnehmergebühr wird so niedrig bemessen sein, daß es allen Volksgenossinnen möglich sein wird, an diesen Kursen teilzunehmen. Anmeldungen nehmen die Betriebswalter, die NS.-Frauenschaft und das Frauenamt der DAF. entgegen. — In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Sprechstunde für weibliche Mitglieder der DAF. jeden Donnerstag von 19 bis 20 Uhr im Arbeitsfrontbüro ist.

* **Am Feuerwehrtag in Lendringsen** am 8. November wird auch die Hemersche Feuerwehr teilnehmen. Es handelt sich bei diesem Treffen sämtlicher Wehren des Kreises Iserlohn um einen Technischen Feuerwehrtag, an dem auch sämtliche Wehrführer, Brandmeister, Löschmeister und Oberfeuerwehrmänner teilnehmen.

\# **Geburtstagschronik.** Ihr Wiegenfest begingen bzw. begehen folgende Ortseingesessene: Am 19. Oktober Frau Rautenberg, Posener Straße, Alter 70 Jahre; am 18. Oktober Frau Witwe Kepper, Auf der Wertwiese, Alter 73 Jahre; am 21. Oktober Herr Friedr. Alberts, Hindenburgstraße 24, Alter 72 Jahre; am 24. Oktober Herr Friedrich Westerhoff, Märkische Straße 102, Alter 73 Jahre; am 24. Oktober Frau Witwe Röhreke, An der Steiner, Alter 81 Jahre; am 18. Oktober Frau Lina Grönning, Beckmerhagen 9, Alter 74 Jahre; am 21. Oktober Herr Herm. Voß, Adolf-Hitler-Straße 7, Alter 82 Jahre; am 23. Oktober Herr Diedrich Sauerland, Westia, Kaller Straße 31, Alter 77 Jahre. — Wir gratulieren allen Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage und wünschen weiter Glück und Wohlergehen!

* **Ihmert, 20. Oktober. Hohes Alter.** Am heutigen Tage, dem 20. Oktober, begeht Herr Carl Ober-Westendorf in Westendorf bei Ihmert seinen 81. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich noch einer sehr guten körperlichen und geistigen Gesundheit und liest noch jeden Tag seinen Kreisanzeiger. Wir gratulieren dem Hochbetagten recht herzlich und wünschen ihm Glück und Wohlergehen!



Kreiskaninchenschau in Sundwig

25 Jahre Sundwiger Kaninchenzucht-Verein.

In diesem Jahre kann auch der Kaninchenzucht-Verein Sundwig bereits auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Viel Arbeit in der Aufzucht und Pflege der Kaninchen als wertvolle Pelztiere ist in all diesen Jahren von dem Verein geleistet und wird weiterhin von ihm als Mitglied des Reichsnährstandes geleistet werden. Aus Anlaß seines silbernen Jubiläums wird der Verein am kommenden Wochenende, also am Samstag, 24. Oktober, und am darauffolgenden Sonntag eine allgemeine Kreis-Kaninchenausstellung veranstalten, bei der Tiere aus dem Stadtgebiet sowie aus Iserlohn usw. ausgestellt werden sollen. Die Ausstellung findet im Saale des Gasthofs Meise statt und dürfte einen interessanten Einblick in die Arbeit der heimischen Kaninchenzüchter geben.

* Westig, 20. Oktober.

\# **Bestandene Prüfung.** Ihre Gesellenprüfung als Metzger bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Arnsberg zu Iserlohn in vergangener Woche die Metzgerlehrlinge Heinz Bachtenkirch (Lehrmeister Max vom Braucke), und Willy Schmidt (Lehrmeister Heinr. Scheele).

\# **Von der Westf. Kleinbahn.** Am letzten Sonnabendnachmittag kam ein höchst interessantes Fußballspiel vor zahlreichen Anhängern des Unternehmens zur Austragung. Eine Mannschaft, gebildet aus der Grüner Zentrale, genannt „Blitzrad", stand einer aus der Westiger Zentrale hervorgehenden Elf, genannt „Opel", gegenüber. „Opel" schlug „Blitzrad" mit 4:2 Toren. Arbeit und Sport fanden einen kameradschaftlichen Zusammenklang.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 1½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, meinen lieben Sohn und Schwiegersohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Erbhofbauer

Karl Schulze-Bergkamen

nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet im Alter von 35 Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Schulze-Bergkamen

Hemer (auf dem Rosenhof), Brambauer, Hörde, Dortmund, Mülheim-Ruhr, Bönen, den 19. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Kurzschrift und Maschinenschreiben
bei
Karl Busalt
Iserlohn
Wermingser Straße 33

Kunststopferei
Busch, Lange Straße 40
Preiswerte Anfertigung von
Kostümen und Mänteln

Wilhelm Becker
Dachdeckermeister
Iserlohn, Weststraße 14
Ruf: 2297
Ausführung
sämtlicher Bedachungsarbeiten

Pianos fast neu, preiswert abzugeb.
Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus.
Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Mutti! Bei
Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1
findest Du große Auswahl in
Kinder - Fahrbettchen



die gut und preiswert sind:

Plaid-Schotten
gute wollene Qualität in eleg. Ausmusterung für sportliche Tageskleider, ca. 95 cm breit . . Meter 3.25

Woll-Relief
moderne haltbare Kleider-Qualität in aparten Herbstfarben, ca. 150 cm breit . . . . . Meter 5.90

Raupen-Angora
moderne Streifenbindung in neuen Farben für sportliche Kleidung, ca. 150 cm breit . . . . Meter 7.90

Schlingen-Frisé
elegante Kleider-Qualität in neuartiger Bindung für aparte Wollkleider, ca. 150 cm breit . . Meter 9.80

Mantel-Bouclé
kräftige Qualitäten in schwarz, marine, braun und sportlich. Noppen-Melangen, ca. 140 cm breit . . Meter 4.90

Mantel-Nopp.-Bouclé
für praktische Sportmäntel und Jackenkleider, auch für Röcke geeignet, ca. 140 cm breit . . Meter 6.50

Mantel-Perl-Bouclé
hervorragende Qualität für den soliden Frauenmantel, in schwarz, marine, braun, ca. 140 cm br. Meter 8.50

Raupen-Bouclé
elegante, wollene Mantelqualität, hervorragend. Fabrikat in schwarz und marine, ca. 140 cm breit, Meter 11.50



die gut und preiswert sind:

Marocaine-Druck
Kunstseide, modische Druckmuster für Kasaks, Blusen und Besätze, ca. 92 cm breit . . . . . Meter 2.75

Ranken-Relief
haltbares, kunstseidenes Mattgewebe in schönen neuen Farben, ca. 95 cm breit . . . . . Meter 3.45

Taft-Ciré
Kunstseide, das von der Mode bevorzugte Gewebe für eleg. Abendkleider, ca. 92 cm breit . . Meter 3.50

Reversible-Faconné
schwerfallende, kunstseidene Qualität in dezenter Matt-Blank-Musterung, ca. 95 cm breit . . . . Meter 5.90

Mantel-Velour
kräftige, wollene Qualität für den beliebten kamelhaarfarbigen Mantel, ca. 140 cm breit . . . . Meter 5.50

Mantel-Velour
schwere, wollene Qualität in kamelhaarfarbig, marine und agave für den vornehmen Sportmantel, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 9.50

Kleider-Samt
gute, florfeste Kleider-Qualität, in großem Farbsortiment u. schwarz, ca. 70 cm breit . . . . . Meter 3.75

Lindener-Samt
eleg. florfestes Lindener Fabrikat für vornehme Kleidung, schwarz und farbig, ca. 70 cm breit, Meter 5.90

Beim Stoff-Einkauf ist wichtig,
an unsere neuen Ullstein - Schnittmuster
zu denken

Unser bewährtes Verkaufspersonal ist für Sie da und ist gern bereit, mit Rat und Tat zu helfen bei der Auswahl passender Modewaren u. Ergänzungsartikel

Muster nach auswärts bereitwilligst!

Basse & Uerpmann AG

Das Haus für gute Stoffe in Iserlohn

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn!



Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer Karl Niederstadt

im eben vollendeten 61 Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Luise Niederstadt geb. Schönlau
Fritz Niederstadt
Margarete Niederstadt
Erika Niederstadt

Stucken, Schwerte/Ruhr, Remminghausen/Lippe, Wickede-Asseln, Meinberg, Wrechom-Pommern, den 19. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Stucken aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Ihre Vermählung zeigen an

Hans Schöneis
Hedwig Schöneis
geb. Becker

Iserlohn, den 20. Okt. 1936
Bohnenstr. 10

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Stricker
Herta Stricker geb. Wieschendahl

Obergrüne A 15, den 20. Okt. 1936

Statt Karten!

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Alexander Zander und Kinder

Iserlohn, im Oktober 1936

STATT KARTEN

Gustav Richter
Bärbel Richter
geb. Siegel
Vermählte

Grüne i. W. Iserlohn
den 20. Oktober 1936

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben einzigen Jungen sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Linde für die trostreichen Worte, den Kameraden des Jungbanns I/136, dem Iserlohner Bürger-Schützen-Verein und den Angestellten für das sinnige Gedenken auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Herbert Lüpke und Frau

Iserlohn, im Oktober 1936

Deutsches Rotes Kreuz Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Hemer und Umgegend

Freitag, den 30. Okt. 1936, um 16 Uhr wird die Provinzialvereinsvorsitzende Frau Kaltheuner im gr. Saale von Westhelle über die **Wichtigkeit und Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes** einen

VORTRAG

halten, wozu jeder herzlich eingeladen wird.

Kaffeekart. zu M. 1.— sind zu haben bei Metzger Webers, Oberhemer, Metzg. Köster, Nieder-Hemer u. Butterhalle P. Schmidt, Hemer-Westig

---

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn



Unverbindliche Vorführung durch:
Gustav Müller, Iserlohn

Kaufmännischer Verein E. V. in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde

Freitag, den 23. Oktober, 20.30 Uhr in der Harmonie

Oeffentlicher Vortrag

„Deutschland zwischen Ost u. West". Die weltgeschichtliche Aufgabe in 3 Reichen. Oberstudiendir. Dr. phil. Franz Becker, Kassel
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfennig, Schülerkarten 20 Pfennig

---

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Schwäche. vorzügl. f. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift a. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. **Chemiker Kaesbach.** Berlin-Wilmersd. 5 Postfach 2.

Fast neues
Motorrad
200 ccm, preiswert zu verkaufen. 6185
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gute
Nähmaschine
gesucht. 6186
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut erhaltene
Füll- und Mantelofen
zu verkaufen.
Näheres Südengraben 25.

Ein Posten
leere Kisten
abzugeben. 6183
Näh. in der Geschäftsstelle.



Am Sonntag
sind die Geschäfte geöffnet!

Wo Sie am günstigsten kaufen, sagt Ihnen der Anzeigenteil des „Kreisanzeiger"

KOHLEN TELEFON 4934 SCHNADT

Mietsbücher vorrät. in d. Geschäftsst

Schauburg

Jeder ist restlos begeistert
Kommen Sie daher
Dienstag, Mittwoch spätestens aber am Donnerstag zu uns!
Die herrliche Ufa-Tonfilmoperette
mit den unsterblichen Melodien
Der Bettelstudent
wird auch Sie begeistern
Darsteller:
Karola Höhn
Marika Rökk
Ida Wüst
Johannes Heesters
Fritz Kampers
Unsere moderne Klangfilm-Apparatur vermittelt Ihnen naturgetreue Wiedergabe v. Musik, Gesang u. Sprache
Jugend hat Zutritt zu ermäßigten Preisen!

Ein Ponny
mit Geschirr und Wagen oder auch einzeln zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerstem Preis unt. B B 02243 an die Geschäftsst.

---

2 Heizkörper 6209
für Warmwasserheizung zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst.

Gebrauchtes 6207
steuerfreies Motorrad
zu verkaufen Näh. Langestr. 37

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat

Werkstätten für Polstermöbel und Dekorationen
Martini, Iserlohn, Nordstraße 1a Neben der neuen Sparkasse
Neuanfertigung **Werkstätten** Straße der SA 8 (frühere Karrenstr.)
Aufarbeiten aller Polstermöbel — **Gardinen-Spannerei**

Herrenhüte aufarbeiten
Mark 1.90 2.40 2.75
Damenfilzhüte umpressen 2.-
Damen-Wintermäntel reinigen 4.-
(Ermäßigter Preis)
Färberei Pohl,
Iserlohn, Unnaerstraße 22

IKZ
das Blatt der Familienanzeigen

Reichshalle

Die letzten 3 Tage
Ein Lustspiel, bei dem das Gelächter kein Ende nimmt!
Die Presse schreibt:
Die Zuschauer schrien vor Vergnügen
Lachsalven beim Publikum
Heinz Rühmann
Wenn wir alle Engel wären
nach dem Roman des Düsseldorfers Heinr. Spoerl
Zwei Stunden Lachen über dieses herrliche Lustspiel m. den höchst. staatlichen Prädikaten!
Außerdem:
Der Spiegel aus Papier

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Geschäftsstelle